



Sorgen um Kosten

Perspektivenwechsel in der Stimmbevölkerung der Schweiz

Projektteam

Cloé Jans: Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin

Lukas Golder: Co-Leiter

Marco Bürgi: Projektleiter

Adriana Pepe: Junior Projektleiterin

Sophie Schäfer: Junior Data Scientist

Daniel Bohn: Projektmitarbeiter

Roland Rey: Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 20.10.2023

Publikation: 22.11.2023 – bis zu diesem Datum unter Sperrfrist

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	4
1.1	Befragungskonzept und Methode	4
2	SORGENWAHRNEHMUNG IN DER SCHWEIZ 2022	6
2.1	Veränderungen über die Zeit	8
2.2	Generationen und Sprachregionen	12
3	VERTRAUEN IN AKTEURE UND INSTITUTIONEN	15
4	WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG	19
4.1	Einschätzung der eigenen Situation.....	19
4.2	Einschätzung der allgemeinen Situation	24
5	POLITIK IN DER SCHWEIZ	26
5.1	Parteien	28
6	DIE SCHWEIZ UND EUROPA	31
7	GEOPOLITIK	38
8	KÜNSTLICHE INTELLIGENZ	44
9	SYNTHESE	47
10	ANHANG	49
10.1	Zusätzliche Grafiken	49
10.2	Das Team von gfs.bern.....	51

1 Einleitung

Das **CREDIT SUISSE SORGENBAROMETER** ist eine jährliche Studie zur Erfassung und Beobachtung der Meinung der Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Das Sorgenbarometer existiert bereits seit 47 Jahren und wird seit 1995 durch gfs.bern erhoben.

Dank den Möglichkeiten der direkten Demokratie haben die Bürgerinnen und Bürger in der Schweiz auf allen Ebenen des Staates (Bundesstaat, Kantone und Gemeinden) die Möglichkeit, verschiedene Bereiche des Staates direkt und unmittelbar mitzugestalten und zu verändern. Das Credit Suisse Sorgenbarometer zeigt auf, bei welchen politischen Fragen und Themenbereichen die Stimmberechtigten besonders grossen Handlungsdruck sehen und welche als weniger dringlich eingeschätzt werden. Erfasst werden zudem auch die Wahrnehmung des wirtschaftlichen und politischen Umfelds sowie die Beurteilung der gesellschaftlichen und politischen Institutionen.

Die letzten Jahre waren stark von Krisen und Kriegen geprägt. Vor diesem Hintergrund wurden im aktuellen Sorgenbarometer neben den klassischen Fragen und Themen insbesondere auch Fragen zur geopolitischen Positionierung der Schweiz gestellt. Zudem liegt im eidgenössischen Wahljahr ein weiterer Fokus auf der schweizerischen Politik und der Arbeit der Parteien. Die OpenAI Software ChatGPT wurde zudem im November 2022 erstmals der Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich gemacht und hat in kurzer Zeit grosse Diskussionen rund um die Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz für Wirtschaft und Gesellschaft ausgelöst. Aus diesem Grund wurden im diesjährigen Sorgenbarometer auch Fragen im Zusammenhang mit der Nutzung, mit dem Vertrauen und mit der Regulierung im Bereich von KI-Systemen gestellt.

Das Credit Suisse Sorgenbarometer stellt ein umfassendes und langjähriges demoskopisches Informationssystem zur Erfassung des gesellschaftlichen und politischen Pulses der Schweizer Bevölkerung dar.

1.1 Befragungskonzept und Methode

Um der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation, in der sich die Schweiz befindet, besser Rechnung tragen zu können, wird der Fragebogen des Sorgenbarometers jährlich neu evaluiert und moderat an die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse angepasst. Das gilt insbesondere für die wahrgenommenen Problemfelder. 2023 wurde darum ein spezieller Fokus auf die geopolitische Positionierung der Schweiz, die Wirtschaftsentwicklung, aber auch auf die Arbeit der politischen Parteien gelegt.

Der Befragungsteil zu Europa respektive zur EU wurde der aktuellen Situation rund um das Ende des Rahmenabkommens angepasst und entsprechend analysiert. Neben den Präferenzen der Bevölkerung über die weitere Ausgestaltung der Beziehung der Schweiz zu Europa wurde auch untersucht, wer – in den Augen der Stimmberechtigten – nun in der Verantwortung für das Vorankommen der Verhandlungen mit der EU steht.

Für das Sorgenbarometer wurden insgesamt 1'551 Stimmberechtigte aus der ganzen Schweiz in einem Mixed-Mode-Verfahren befragt. Die Daten der verschiedenen Methoden wurden einzeln auf Methodeneffekte hin überprüft. Danach erfolgte eine systematische Gewichtung, um die Repräsentativität sicherzustellen. Die Interviews wurden im August und September 2023 durchgeführt. Über die genauen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht.

Tabelle 1: Methodische Details

Auftraggeberin	Credit Suisse AG, ein Unternehmen der UBS Group
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz
Herkunft der Adressen	politisches Gemeindeverzeichnis der Schweiz, gfs-Panel, Online-Opt-in
Datenerhebung	Face to Face (n = 250) gfs-Panel (n = 1'030) Online-Opt-in (n = 271)
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 1'551
Art der Stichprobenziehung	Face to Face: Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Befragten Sprachregion (Alter/Geschlecht interlocked) gfs.bern-Panel: Einladung über das gfs.bern-Panel Online-Opt-in: Online-Rekrutierung über Social Media, freier Zugang zur Befragung
Gewichtung	nach Methode, Alter/Geschlecht interlocked, Sprachregion und Partei
Stichprobenfehler	±2,5 Prozent bei einer Verteilung von 50 % zu 50 % und einem 95 % Konfidenzintervall
Befragungszeitraum	Vom 7. August 2023 bis 14. September 2023
Publikation	November 2023

©gfs.bern, Credit Suisse Sorgenbarometer 2023

2 Sorgenwahrnehmung in der Schweiz 2022

Die grössten Sorgen der Schweizerinnen und Schweizer sind neu das Gesundheitswesen respektive die Krankenkassen und Prämien (40 %). Vor dem Hintergrund der anhaltenden öffentlichen Diskussionen rund um das Thema Lebenskosten und Inflation – und in Antizipation eines bereits über den Sommer diskutierten wahrscheinlichen Anstieges der Krankenkassenprämien – ist der starke Anstieg der Sorge um diesen Themenbereich nicht ganz überraschend. Nach nur einem Jahr an der Spitze der Sorgenrangliste wird die Sorge um die Umwelt damit wieder als Top-Sorge abgelöst. Mit 38 Prozent belegt sie dieses Jahr den zweiten Platz. Auf Platz 3 liegt die Sorge rund um die Zukunft der Altersvorsorge/AHV (32 %). Alle diese Themen zählen für mindestens ein Drittel der Stimmberechtigten zu den fünf grössten Sorgen der Schweiz.

Die Priorisierung der Sorgen auf den nachfolgenden Rängen erfolgt dann weniger klar. So werden die Beziehung zu Europa und Energiefragen mit je 26 Prozent genau gleich häufig genannt. Auf den Plätzen 6 bis 9 folgen die Themen Zuwanderung (23 %), Inflation (22 %), Wohnkosten (22 %) und Flüchtlinge (20 %).

Betrachtet man die 20 grössten Sorgen der Stimmberechtigten in der Schweiz, fällt auf, dass ein beträchtlicher Teil (7 von 20) in den Bereich Lebenskosten, Lebensstandard und finanzielle Sicherheit fällt. Dazu zählen Krankenkassen, Altersvorsorge, Inflation, Wohnkosten, soziale Sicherheit, tiefe Löhne und neue Armut.

Fragen rund um das Thema Migration bilden einen zweiten grossen Themenblock (5 von 20): Zuwanderung, Flüchtlinge, Zusammenleben/Toleranz und Rassismus. Während bei einigen dieser Sorgen eher Kritik an der Migration selbst im Vordergrund steht (Zuwanderung, Flüchtlinge), weisen andere auch auf ein Unbehagen im Umgang mit Migrantinnen und Migranten in der Schweiz hin (Zusammenleben, Rassismus). Das Thema "persönliche Sicherheit" steht zwar nur indirekt im Zusammenhang mit Migrationsfragen, gerade in politischen Debatten werden die beiden Themen jedoch häufig verknüpft. Das zeigt sich auch daran, dass der Anteil von Personen, die diese Sorge zu den fünf grössten der Schweiz zählen, in den Reihen der SVP weit über dem Durchschnitt für die Schweiz liegt (19 %).

In den Themenbereich der Aussenpolitik fallen die Sorgen um die Beziehungen zu Europa, der Krieg in der Ukraine und der Verlust der Neutralität (3 von 20). Von diesen drei Sorgen schafft es jedoch nur die Europapolitik in die Top 10 (Rang 4). Abgesehen davon hat die Aussenpolitik als generelles Thema in der Sorgenlandschaft der Schweiz keine zentrale Stellung.

Im Bereich der Versorgungssicherheit (2 von 20) steht die Energiefrage im Vordergrund, während die Verfügbarkeit jener Güter, die während den Pandemie-Jahren oder auch im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine heiss diskutiert wurden (Medikamente, Nahrungsmittel), deutlich in den Hintergrund gerückt sind.

Ganz für sich stehen die Sorgen um Umweltschutz, Schul- und Bildungswesen sowie Verkehrsfragen. Das Bildungswesen ist in der Schweiz weiterhin grösstenteils kantonal organisiert. Auf föderaler Ebene ist das Thema Bildung jedoch prägend, wie etwa der

Wahlkampf zu den kantonalen Wahlen im Kanton Zürich zu Beginn des Jahres 2023 gezeigt hat. Verkehrsfragen und Stauproblematiken könnten zudem in den nächsten Jahren an Relevanz gewinnen. Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird in der Schweiz in den nächsten Monaten/Jahren über ein Finanzierungspaket zum Autobahnausbau abgestimmt werden (Referendum angekündigt). Zudem wird Mobilität immer stärker mit der Art und Weise der Lebensführung verknüpft, und es besteht eine enge Verbindung zum grösser werdenden Stadt-Land-Graben: SUV versus Velo, fossiler Brennstoff versus Elektromobilität, Autobahnausbau versus Tempo 30. Bis heute ist das Thema aber weiterhin lediglich für jede zehnte Person eine der fünf grössten Sorgen der Schweiz.

Grafik 1

Top 20 - Sorgen

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

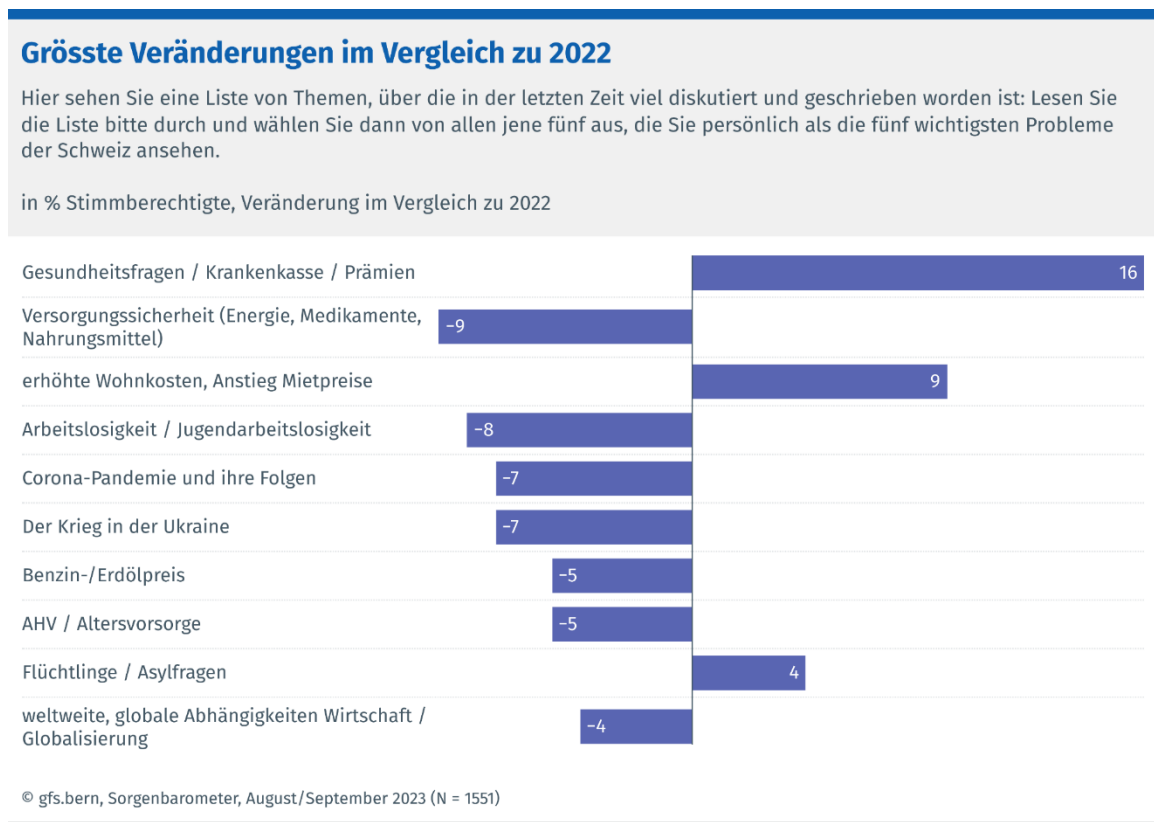
Gesundheitsfragen / Krankenkasse / Prämien	40
Umweltschutz / Klimawandel / Umweltkatastrophen	38
AHV / Altersvorsorge	32
Beziehung zu Europa, EU, Rahmenabkommen, Zugang zum europäischen Markt	26
Energiefragen (Stromversorgung, erneuerbare Energie/Kernenergie)	26
AusländerInnen / Personenfreizügigkeit / Zuwanderung	23
Inflation / Geldentwertung / Teuerung	22
erhöhte Wohnkosten, Anstieg Mietpreise	22
Flüchtlinge / Asylfragen	20
soziale Sicherheit / Sicherung der Sozialwerke	15
Krieg in der Ukraine	13
Versorgungssicherheit wichtige Güter (z.B. Medikamente, Nahrungsmittel)	12
Zusammenleben in der Schweiz / Toleranz	11
tiefe Löhne	11
Verlust der Neutralität	11
neue Armut / Armut jüngerer Generationen	10
Schul- und Bildungswesen / Bildungsreformen	10
Verkehrsfragen / Staus / Zukunft der Mobilität	10
Rassismus / Fremdenfeindlichkeit	10
persönliche Sicherheit / Kriminalität / Gewalt	9

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (N = 1551)

Der grösste Zuwachs aller Sorgen im Vergleich zum letzten Jahr ist im Bereich der Krankenkassen und Prämien zu verzeichnen (+16 Prozentpunkte, pp). Um neun Prozentpunkte angestiegen ist die Sorge um Wohnkosten und Mietpreise. Passend zu den steigenden Zahlen Geflüchteter über den Sommer sind auch die Sorgen in diesem Bereich angestiegen (+4 pp).

Im Vergleich zu 2022 ging die Sorge um die Versorgungssicherheit im Bereich von Alltagsgütern wie Medikamenten und Nahrungsmitteln dieses Jahr dagegen am stärksten zurück (-9 pp). Ebenfalls deutlich gesunken sind die Sorgen um Arbeitslosigkeit, betreffend die Corona-Pandemie sowie in Bezug zum Krieg in der Ukraine, um Benzin- und Erdölpreis sowie um die Altersvorsorge.

Grafik 2



2.1 Veränderungen über die Zeit

Betrachtet man die Entwicklung der Sorgen im Themenbereich der Wirtschaftspolitik und Lebenskosten, wird der eindrückliche Abstieg der Sorge um Arbeitsplätze in den letzten zehn Jahren ersichtlich. In dem Zeitraum seit 1988 war in 21 von insgesamt 35 Jahren Arbeitslosigkeit die grösste Sorge der Schweizerinnen und Schweizer. Heute ist davon nichts mehr zu sehen. Im helvetischen Selbstverständnis war ein Arbeitsplatz während langer Jahre ein Garant für eine gewisse finanzielle Sicherheit. Ein Arbeitsplatz war mit Status verbunden und stiftete Identität. Dementsprechend wichtig waren sichere Arbeitsplätze auf individueller wie auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene. Politische Vorlagen, von denen man sich Arbeitsplatzsicherheit und Vorteile für den Wirtschaftsstandort versprach, hatten an der Urne und beim Volk in der Regel ein

leichtes Spiel. Es passt darum zum Abstieg der Sorge um die Arbeitslosigkeit, dass Wirtschaftsvorlagen, wie beispielsweise eine Unternehmenssteuerreform, heute deutlich häufiger als früher vor dem Volk scheitern. Argumente, die auf den Erhalt der Arbeitsplatzsicherheit abzielten und bei der Stimmbevölkerung stets rätionierten, haben im politischen Diskurs etwas von ihrer Überzeugungs- und Durchschlagkraft verloren. Mit ein Grund für diese Verschiebung dürfte dabei die aktuell historisch tiefe Arbeitslosenquote sein, verläuft doch die Sorge um Arbeitslosigkeit seit jeher stark entlang der Entwicklung der effektiven Arbeitslosenquote.

Während die Arbeitslosigkeit so wenig Sorgen wie noch nie bereitet, sind Inflation oder Wohnkosten 2023 ein deutlich grösseres Thema. Das Thema Armut ist zwar keine Top-Sorge, beschäftigt inzwischen aber mehr als die Arbeitslosigkeit. Der Fokus der Stimmberechtigten hat sich somit weg von der Frage "Habe ich überhaupt eine Arbeitsstelle?" hin zu "Kann ich meine Lebenskosten decken?" verschoben.

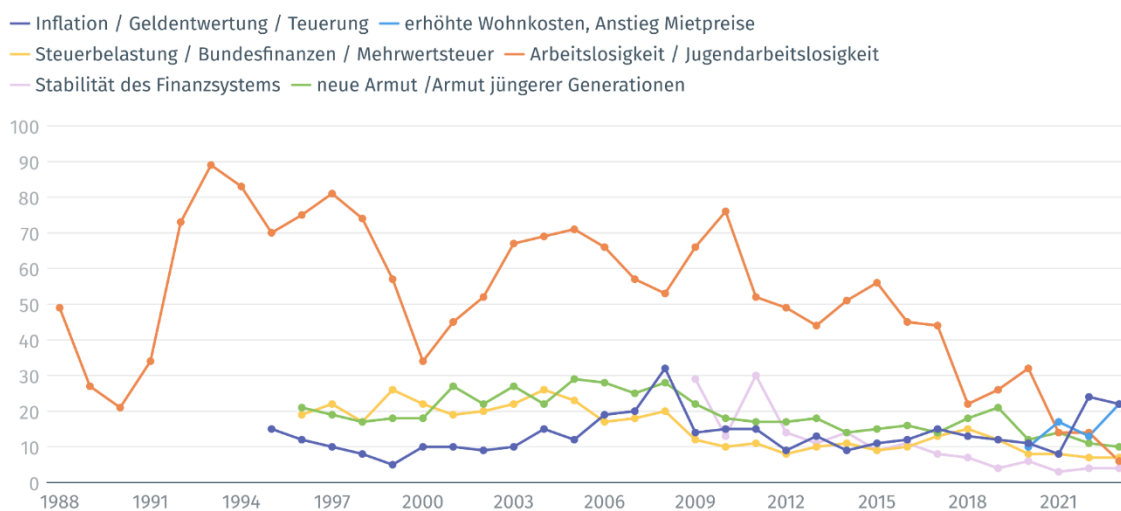
Obwohl Steuern hochrelevant für das verfügbare Einkommen sind, steigt die Sorge um dieses Thema nicht zusammen mit den Kostenfragen, sondern bleibt weitgehend auf tiefem Niveau konstant. Ebenfalls auf tiefem Niveau und konstant bleibt die Sorge um die Stabilität des Finanzsystems. Mit der staatlich assistierten Übernahme der Credit Suisse durch die UBS liegt eine der grössten Krisen/Zäsuren des schweizerischen Finanzplatzes nur wenige Monate zurück. Dieses Ereignis hat bei den Stimmberechtigten aber offensichtlich kaum Spuren hinterlassen und deren Sorgenwahrnehmung nicht gross geprägt.

Grafik 3

Trend Problembewusstsein - Wirtschaft und Kosten

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2023 (N = 1551)

Passend zum Anstieg der Sorge rund um Lebenskosten und den diesen Herbst kräftig angestiegenen Krankenkassenprämien sorgen sich die Stimmberechtigten wieder deutlich mehr um das Thema Krankenkassen. Allerdings befindet sich die Sorge um Prämien längst nicht auf einem Höchstniveau. Bereits 2018 gaben ähnlich viele Stimmberechtigte an, sich um dieses Thema zu sorgen – und zu Beginn der Nullerjahre lagen die Werte sogar massiv höher.

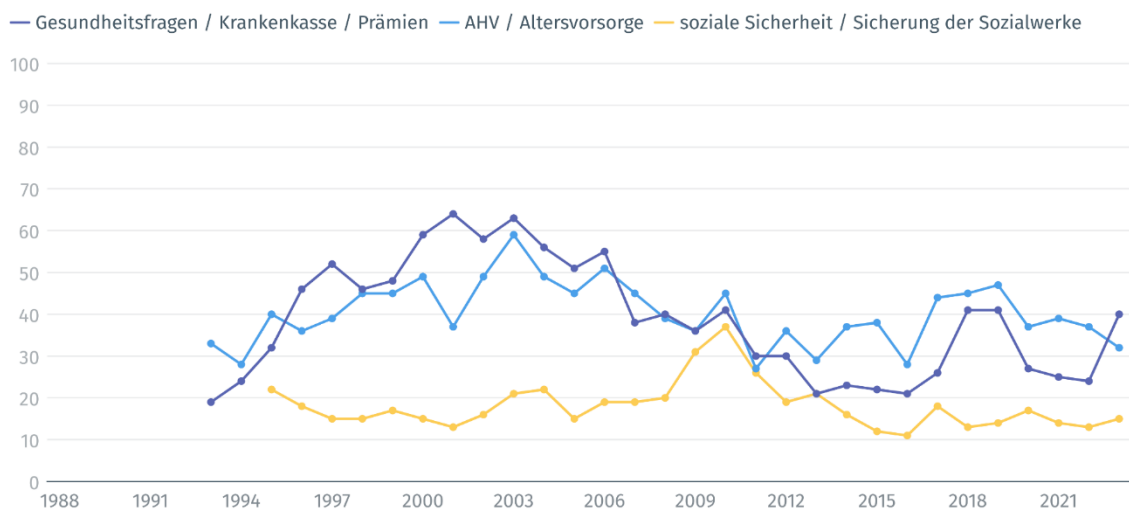
Ähnliches ist im Bereich der Altersvorsorge zu beobachten, wobei hier in den letzten Jahren eher ein Rückgang zu verzeichnen war. Das Thema ist zwar politisch stark aufgeladen und stellt einen der grössten Reformbausteine des Landes dar. Angesichts der Krisen der letzten Jahre sowie der ansteigenden Lebenskosten ist dieses Thema allerdings etwas in den Hintergrund gerückt. Es ist zudem möglich, dass der wahrgenommene Problemdruck nach der Annahme der AHV21-Reform (einheitliches Rentenalter zwischen den Geschlechtern und Erhöhung der Mehrwertsteuer) im Herbst 2022 etwas abgenommen hat.

Grafik 4

Trend Problembewusstsein - Soziale Sicherheit und Vorsorge

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2023 (N = 1551)

Die Sorge um die Umwelt und den Klimawandel bleibt vergleichsweise hoch (Rang 2). Der stetige Anstieg zwischen 2017 und 2021 setzt sich jedoch in den letzten Jahren nicht fort, sondern es findet eine gewisse Verstetigung auf hohem Niveau statt. Auch hier lohnt sich der Blick in die Vergangenheit für eine Kontextualisierung: In den 80er-Jahren war das Waldsterben ein grosses Thema, das offensichtlich sehr viele Leute beschäftigt hat. Im Vergleich dazu ist die Sorge um die globale Klimakrise erstaunlicherweise deutlich weniger breit abgestützt.

Am Beispiel der Sorge um Umweltfragen lässt sich gut illustrieren, wie sich die kollektive Sicht auf Sorgen und Gesellschaftsthemen in den letzten 40 Jahren verändert hat: Während es früher viel eher wenige Themen mit einer sehr breit geteilten Sorgenwahrnehmung gab, gibt es heute eine Vielzahl verschiedener Themen, welche die Leute beschäftigen. Oder anders gesagt: Es gibt kaum mehr einen gemeinsamen Meinungsstempel. Zwei wichtige Gründe dafür dürften bei der zunehmenden Individualisierung der Gesellschaft und beim immer stärker fragmentierten Mediensystem in der Schweiz zu finden sein. Menschen bewegen sich zunehmend in ihren eigenen Lebensräumen mit ganz persönlichen Lebensformen, Informationsquellen und – eben auch – Sorgen.

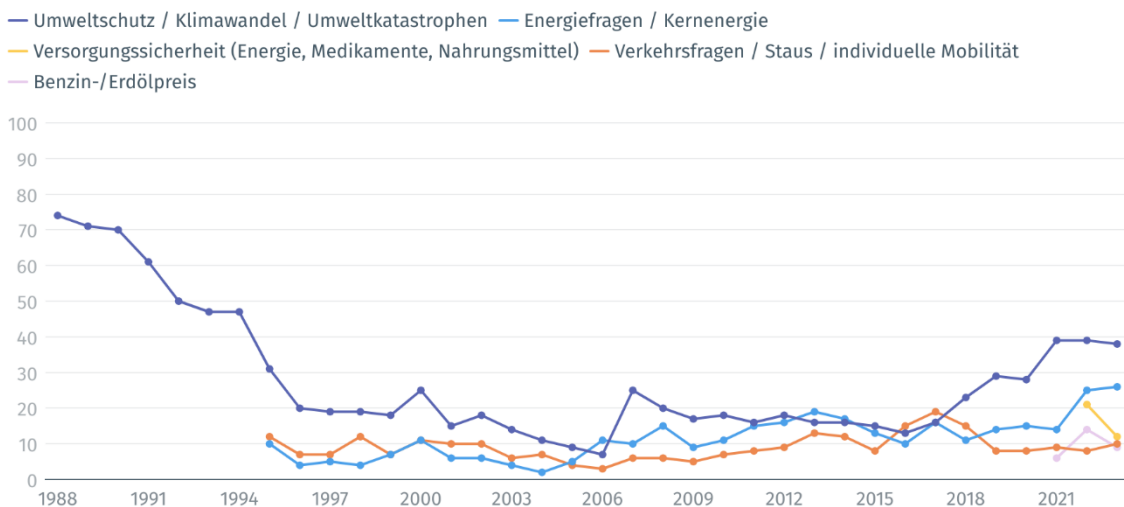
Die Versorgungssicherheit im Bereich Energie wurde in den letzten Jahren immer wichtiger – insbesondere im Jahre 2022 mit dem Beginn des Krieges in der Ukraine. Damals nahm zugleich auch die Sorge um den erhöhten Benzin- und Erdölpreis zu. Diese Entwicklung scheint vorerst gestoppt.

Grafik 5

Trend Problembewusstsein - Umwelt und Versorgungssicherheit

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2023 (N = 1551)

Sowohl um die Zuwanderung als auch um die zunehmende Anzahl Geflüchtete sorgen sich Schweizerinnen und Schweizer mehr als noch im letzten Jahr. Die steigenden Zuwanderungs- respektive Flüchtlingszahlen werden im Rahmen der eidgenössischen Wahlen 2023 mitunter als Grund für den Erfolg der SVP vermutet. Es ist jedoch interessant zu sehen, dass diese beiden Sorgen – trotz eines moderaten Anstiegs – weit unter dem Niveau von 2015 zurückbleiben. Auch damals wurde das nationale Parlament neu bestellt und die SVP hat vor dem Hintergrund der damaligen Migrationskrise das beste Resultat ihrer Geschichte erzielt. Aller medialen und politischen Diskussionen zum Trotz: Der drohende Verlust der Neutralität oder auch der Krieg in der Ukraine beschäftigen kaum und sogar noch weniger Stimmberechtigte als im Vorjahr.

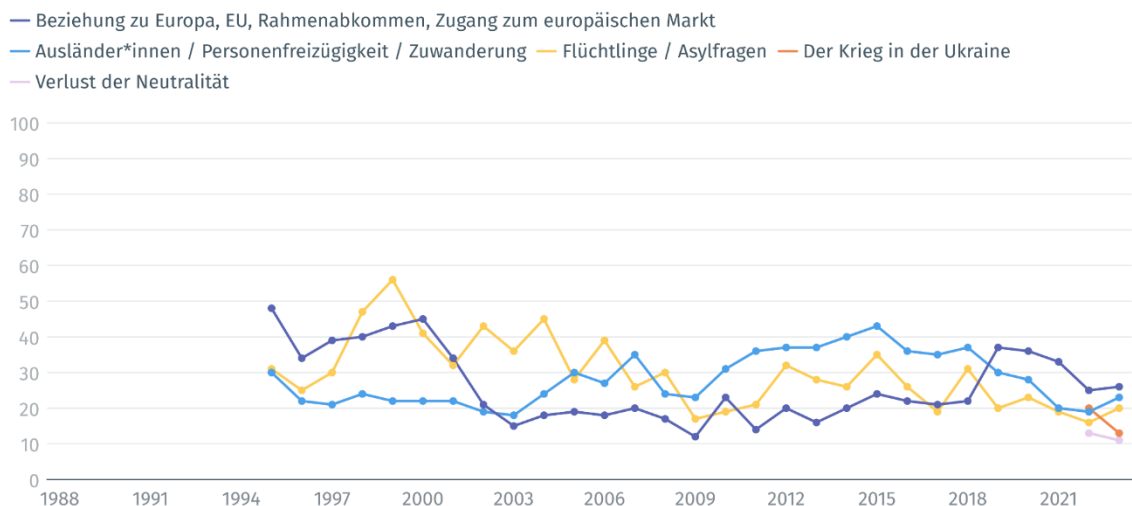
Im Bereich der Aussenpolitik bleibt die Ausgestaltung der künftigen Beziehungen zu Europa die Top-Sorge. Nach dem Abbruch der Verhandlungen um ein Rahmenabkommen bleibt der weitere Weg weitgehend unklar. Tatsächlich steigt die Sorgenwahrnehmung in diesem Bereich im Vergleich zu 2022 leicht an. Auch hier liegen die Werte jedoch deutlich unter jenen, die zwischen 1919 und 2021 sowie zu Beginn der Nullerjahre gemessen wurden. Damals trat das Thema nach dem Nein zum EWR (1992) mit den Bilateralen I (1999) und II (2004) anschliessend wieder etwas in den Hintergrund.

Grafik 6

Trend Problembewusstsein - Aussen- und Migrationspolitik

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2023 (N = 1551)

2.2 Generationen und Sprachregionen

Werden die Stimmberechtigten entlang ihrer Generationenzugehörigkeit segmentiert, fällt auf, dass Gesundheitsfragen/Krankenkassen bei allen Gruppen die Sorge Nummer eins sind – ausser bei der Generation Z. Diese jüngere Generation der 18 bis 28-jährigen muss zum Teil noch keine Prämien bezahlen oder hat nur wenige Berührungspunkte mit dem Gesundheitswesen. Stattdessen ist bei dieser Generation – in Übereinstimmung mit ihrem Spitznamen der "Generation Klimastreik" – der Klimawandel die mit Abstand grösste Sorge.

Bei der Altersvorsorge verhält es sich genau anders: Hier ähnelt die Priorisierung der Generation Z viel eher jener der älteren Generationen (Babyboomer, Gen X), und es sind die Millennials (Gen Y), die aus dem Rahmen fallen. Auch das passt dazu, dass man der Gen Z – der Generation, die in Krisen aufgewachsen ist – ein höheres Sicherheitsbedürfnis zuschreibt, als dies bei Millennials der Fall ist.

Je jünger die Befragten sind, desto weniger sorgen sie sich um die Zuwanderung. Während diese Sorge in den Reihen der Babyboomer noch 29 Prozent Anteil erzielt, sind es in den Generationen X und Y noch 20 Prozent und bei der Gen Z ist die Sorge in den Top 10 gar nicht mehr vorhanden. Asyl- und Flüchtlingsfragen sind dagegen zwar bei der Gen Z in den Top 10 zu finden, wie in allen anderen Generationen auch. Im Gegensatz zu den anderen Generationen erhält hier jedoch die Sorge um Rassismus eine praktisch gleich hohe Priorität. Die Generation Z ist, mehr als jede andere Generation, in einer globalisierten Welt aufgewachsen, geprägt von Menschen, die mobil sind. Zugehörige zur Gen Z haben einen anderen Bezug zu Zuwanderung und Ausländerinnen und Ausländern. Das zeigt auch eine Auswertung des Credit Suisse Jugendbarometers aus dem Jahr 2022 (siehe Grafik 46 im Anhang): Der Anteil von denjenigen Jugendlichen, die ein Problem mit der Vorstellung haben, dass es auf absehbare Zeit immer mehr Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz gibt, nimmt über die letzte Dekade deutlich ab.

Grafik 7

Top 10 Sorgen nach Generationen

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

Babyboomer	Generation X	Generation Y	Generation Z
Krankenkassen (39%)	Krankenkassen (40%)	Krankenkassen (40%)	Klima (48%)
AHV (36%)	Klima (38%)	Klima (38%)	AHV (33%)
Klima (34%)	AHV (21%)	Wohnkosten (28%)	Wohnkosten (33%)
EU (25%)	Zuwanderung (20%)	Inflation (27%)	Krankenkassen (33%)
Energie/Strom (24%)	EU (22%)	Energie/Strom (25%)	EU (32%)
Asylfragen (20%)	Energie/Strom (25%)	EU (22%)	Energie/Strom (30%)
Zuwanderung (29%)	Inflation (27%)	AHV (21%)	Inflation (21%)
Inflation (22%)	Asylfragen (15%)	tiefe Löhne (21%)	Asylfragen (16%)
Krieg Ukraine (10%)	Wohnkosten (28%)	Zuwanderung (20%)	Rassismus (15%)
Soziale Sicherheit (14%)	Soziale Sicherheit (12%)	Asylfragen (15%)	Soziale Sicherheit (14%)

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n zw. 83-254)

Auch in den jeweiligen Sprachregionen kristallisieren sich gewisse Eigenheiten mit Bezug auf die Sorgenwahrnehmung heraus: Die Versorgungssicherheit im Bereich Energie sowie Wohnkosten beschäftigen in der Deutschschweiz und der Romandie besonders, in der italienischsprachigen Schweiz jedoch weniger.

Dafür beschäftigen in der lateinischen Schweiz Themen der Aussenpolitik über die EU-Frage hinaus deutlich mehrnamentlich der Krieg in der Ukraine oder der drohende Verlust der Neutralität.

In der italienischsprachigen Schweiz beschäftigen dagegen die Sorgen um tiefe Löhne oder auch die neue Armut deutlich stärker als in den anderen beiden Landesteilen.

Grafik 8

Top 10 Sorgen nach Sprachregionen

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

Deutsch	Französisch	Italienisch
Krankenkassen (40%)	Klima (41%)	Krankenkassen (53%)
Klima (37%)	Krankenkassen (39%)	AHV (33%)
AHV (34%)	Energie/Strom (26%)	Klima (25%)
EU (28%)	AHV (26%)	Zuwanderung (24%)
Energie/Strom (26%)	Inflation (24%)	EU (24%)
Wohnkosten (25%)	EU (22%)	tiefe Löhne (24%)
Zuwanderung (24%)	Krieg Ukraine (22%)	Verlust Neutralität (24%)
Asylfragen (23%)	Zuwanderung (19%)	Asylfragen (22%)
Inflation (22%)	Verkehr/Stau (15%)	neue Armut (18%)
Soziale Sicherheit (16%)	Wohnkosten (15%)	Inflation (16%)

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n zw. 83-254)

3 Vertrauen in Akteure und Institutionen

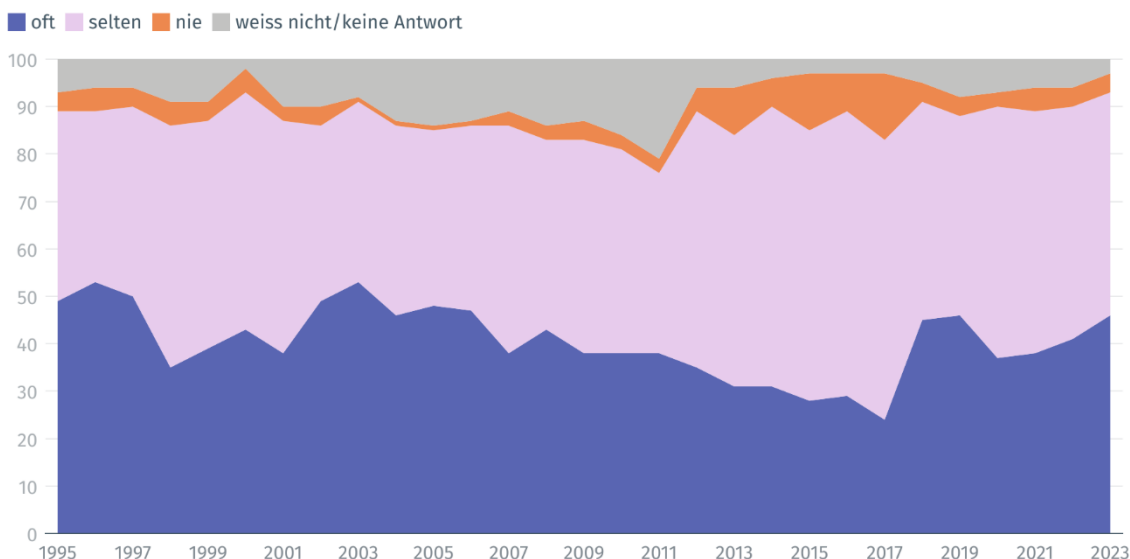
Die Stimmberechtigten der Schweiz sind ungefähr je zur Hälfte der Meinung, dass die Politik, respektive Regierung und Verwaltung, selten (47 %) oder oft (46 %) versagen. Einen perfekten Leistungsausweis ("versagt nie") attestiert der Politik praktisch niemand. Ganz zu Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 ist der Anteil der Menschen, welche finden, dass Regierung und Verwaltung oft versagen, zwischenzeitlich etwas gesunken. Seither ist aber wieder ein klarer Anstieg auf das Niveau von vor der Pandemie zu verzeichnen. Die Höchstwerte der Jahre 2003 und 1996 (je 53 % "versagt oft") bleiben jedoch unerreicht.

Grafik 9

Trend Politikversagen

Haben Sie das Gefühl, die Politik von Regierung und Verwaltung versage in entscheidenden Dingen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (N = 1551)

Das grösste Vertrauen in der Schweiz im Durchschnitt (Skala von 1 bis 7) geniessen weiterhin die Polizei und das Bundesgericht, dicht gefolgt vom Bundesrat und der Schweizerischen Nationalbank (SNB). Mit einigem Abstand folgen als nächste Gruppen der Ständerat, der Nationalrat, die Verwaltung und die Armee. Bei all diesen Akteuren blieb das generelle Vertrauensniveau in den letzten Jahren ungefähr gleich – insbesondere, seit der Bundesrat nach Beginn der Corona-Pandemie (wieder) deutlich an Vertrauen dazugewinnen und zu den höchst rangierten Akteuren, was das Vertrauen betrifft, aufschliessen konnte.

Es fällt dabei insbesondere auf, dass das Vertrauen in die politischen Parteien, welche die Mitglieder des National- und Ständerates stellen, deutlich tiefer ist, als das Vertrauen in diese Institutionen selbst. Ähnlich wie beim Bundesrat ist bei den Parteien ein Zuwachs an Vertrauen in den letzten Jahren zu beobachten, der im Verhältnis zu den anderen Akteuren eher überdurchschnittlich ausfällt. Damit lösen sich die Parteien aus der Gruppe

von Akteuren mit dem tiefsten Vertrauen und schliessen zur Mitte auf (zusammen mit den NGOs). Ebenfalls auffallend ist das gestiegene Vertrauen in die EU in den letzten Jahren.

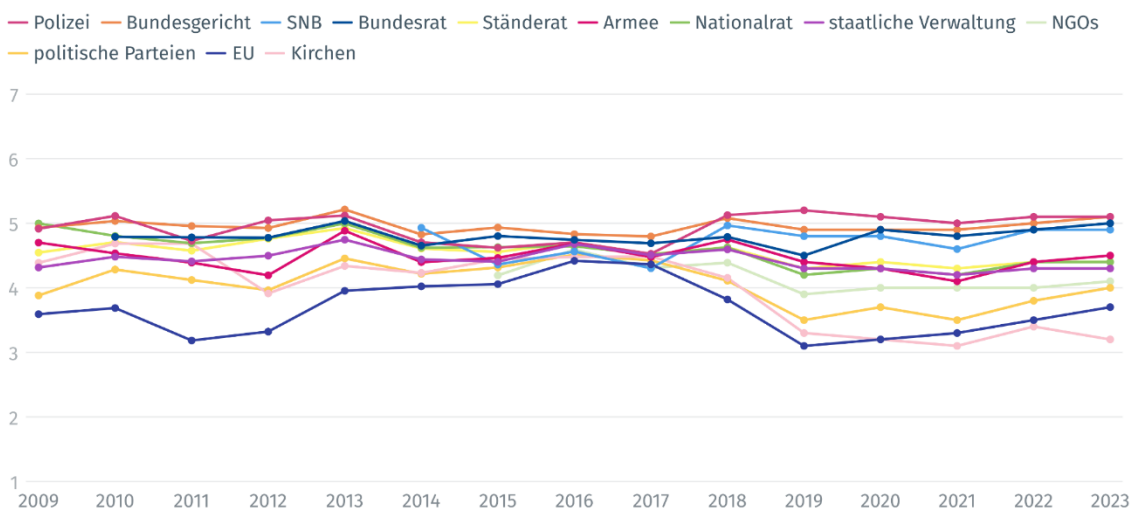
Bei den Kirchen zeichnet sich dagegen das gegenteilige Bild ab: Hier sinkt das Vertrauen weiter – und das, obwohl die neusten Skandale rund um erneute Missbrauchsvorwürfe, die im Herbst 2023 publik wurden, zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht öffentlich waren.

Grafik 10

Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Politik & Behörden)

In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist.

in Mittelwerten Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 856)

Die Sicht der Bevölkerung auf die Wirtschaft korreliert stark mit jener auf die Politik – mit einer kleinen Ausnahme. Zu Beginn der Pandemie war der Anteil derjenigen Stimmberechtigten hoch, die der Meinung sind, die Politik würde oft versagen. Bei der Politik gibt es seither einen Rückgang dieser Einschätzung, jedoch nicht bei der Wirtschaft. Stattdessen bleibt das Niveau ab 2018 ungefähr gleich mit einem leichten Anstieg der kritischen Voten (Anteil "oft"). Angesichts der Turbulenzen auf dem Finanzmarkt rund um die Übernahme der Credit Suisse erstaunt insbesondere der Anstieg im Vergleich zu 2022 wenig. Dennoch bleibt das Meinungsbild der Stimmberechtigten in den letzten Jahren bemerkenswert konstant.

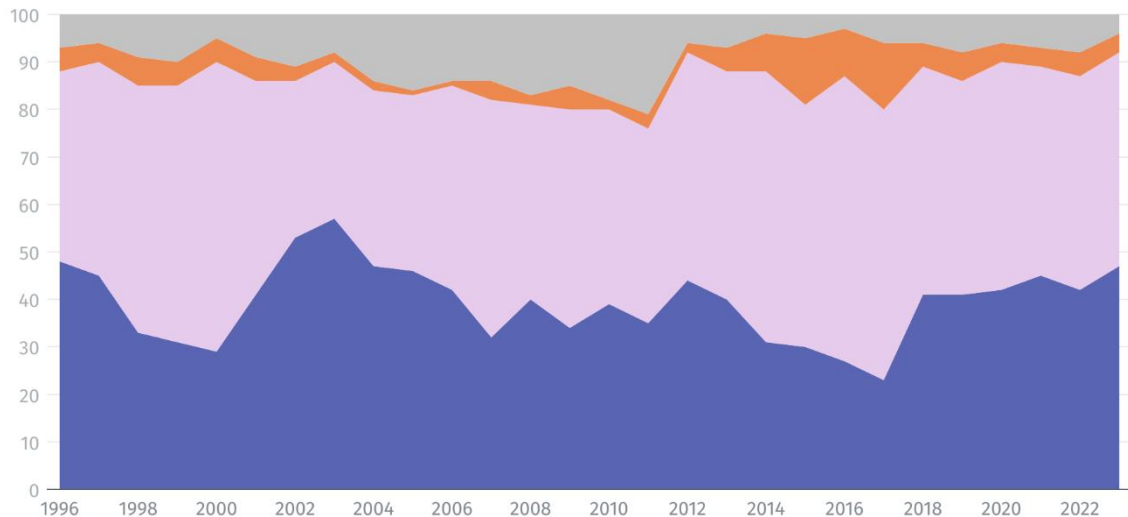
Grafik 11

Trend Wirtschaftsversagen

Haben Sie das Gefühl, die Wirtschaft versage in entscheidenden Dingen?

in % Stimmberechtigte

■ oft ■ selten ■ nie ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (N = 1551)

Ähnlich konstant erweist sich das Bild auch beim geäusserten Vertrauen in einzelne Akteure der Wirtschaft. Die Werte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer liegen in den letzten Jahren konstant etwas über jenen für die Banken oder für die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber. Die Entwicklung des Vertrauens verläuft jedoch im Grossen und Ganzen relativ ähnlich. Insbesondere beim geäusserten Vertrauen in Banken ist keine erhebliche Einbusse zu verzeichnen.

Im Vertrauen, das die Stimmberechtigten in die Medien haben, hat sich in den letzten Jahren ein Muster herauskristallisiert. Klassische (lineare) Medien wie das Radio, das Fernsehen und bezahlte Zeitungen geniessen das höchste Vertrauen.

Nach einem Rückgang des Vertrauens in das Internet zwischen den Jahren 2017 und 2021 hat sich der Wert in den letzten beiden Jahren wieder etwas stabilisiert. Ähnlich sieht es – auf noch etwas tieferem Niveau – bei den Gratiszeitungen aus.

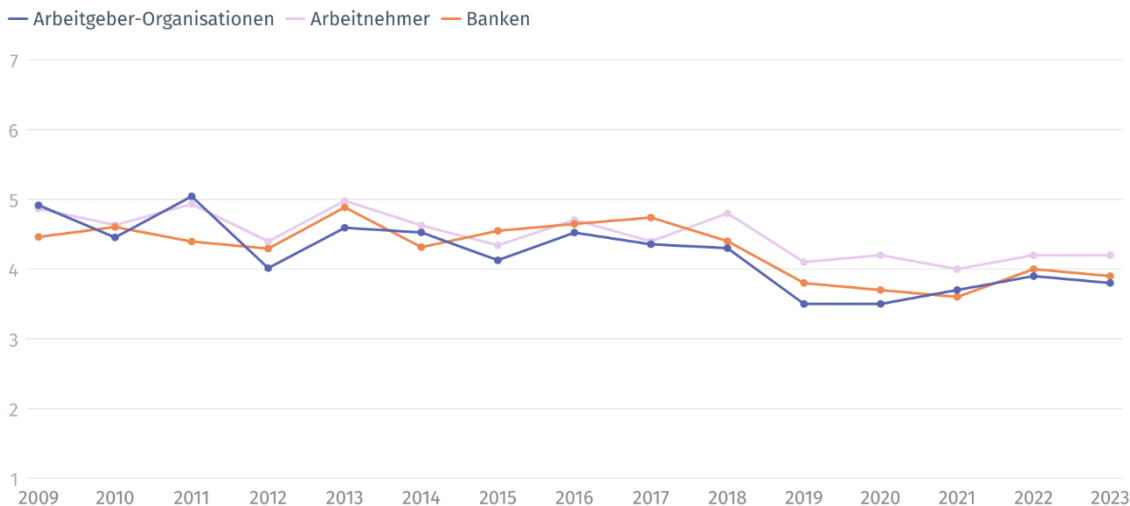
Das tiefste Vertrauen haben die Stimmberechtigten in Social-Media-Plattformen wie YouTube oder direkte Online-Infos genereller Natur.

Grafik 12

Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Wirtschaft)

In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist.

in Mittelwerten Stimmberechtigte



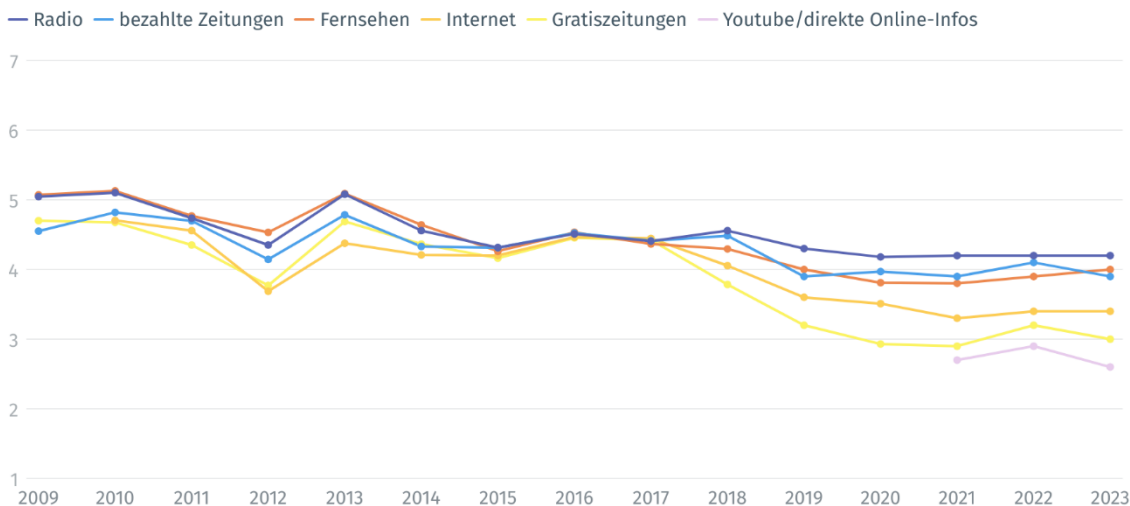
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 858)

Grafik 13

Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Medien)

In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist.

in Mittelwerten Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 851)

4 Wirtschaftsentwicklung

4.1 Einschätzung der eigenen Situation

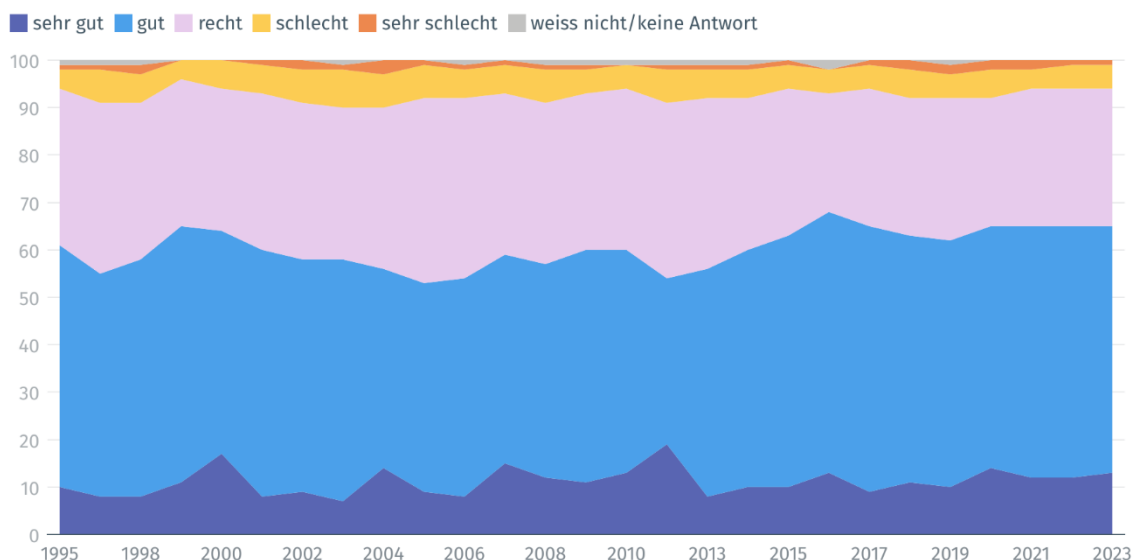
Eine klare Mehrheit der Stimmberechtigten in der Schweiz gibt an, dass es ihnen aktuell wirtschaftlich gut (52 %) oder sogar sehr gut (13 %) geht. Dieser Anteil ist zwischen 2013 und 2016 angestiegen und seither relativ konstant. Rund ein Drittel gibt an, dass es ihnen recht gehen würde, und nur sehr wenige (ca. 5 %) empfinden ihre persönliche wirtschaftliche Situation als schlecht.

Grafik 14

Trend aktuelle individuelle wirtschaftliche Lage

Was würden Sie sagen, wie es Ihnen wirtschaftlich gesehen im Moment geht?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (N = 1551)

Wenig überraschend besteht ein Zusammenhang zwischen der Höhe des Haushaltseinkommens und der Beurteilung der eigenen Wirtschaftslage: Je höher das Einkommen, desto besser die Einschätzung der eigenen Lage. In der Regel liegt der Anteil Personen mit einem Haushaltseinkommen von bis zu 5'000 Franken, die ihre Lage als gut (oder sogar sehr gut) einschätzen, unter 50 Prozent oder ungefähr bei der 50-Prozent-Marke. Personen mit einem höheren Einkommen schätzen ihre eigene Wirtschaftslage dagegen deutlich häufiger als gut oder sehr gut ein.

Interessant ist, dass zwischen den Jahren 2013 und 2016 bei allen Einkommensgruppen eine Zunahme beim Anteil positiver Beurteilungen der eigenen wirtschaftlichen Lage zu verzeichnen war. Spätestens ab 2017 gingen die Einschätzungen dann wieder deutlich auseinander: Während der Anteil Personen mit tieferem Einkommen aber positivem Urteil über die eigene Lage deutlich sank, blieben die Verhältnisse bei Personen mit höherem Einkommen stabil oder verbesserten sich. Seit 2014 nahm beispielsweise der Anteil Personen mit einem Einkommen über 9'000 Franken, die ihre eigene Situation als sehr

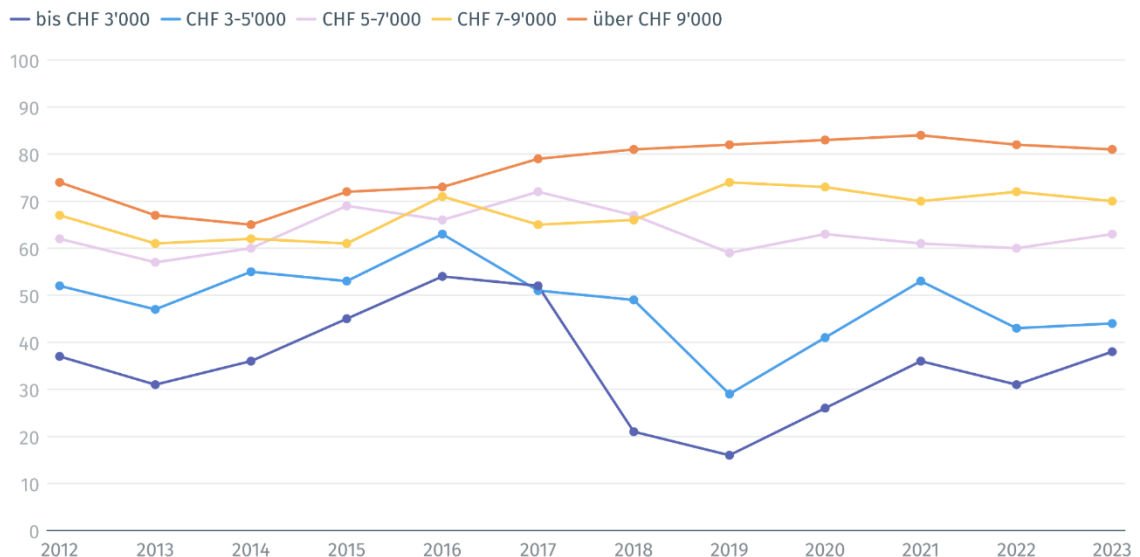
oder eher gut bezeichnen, langsam aber stetig zu. Bei Personen der beiden tiefsten Einkommensklassen ist dies – auf markant tieferem Niveau – seit 2019 auch wieder eher der Fall.

Grafik 15

Aktuelle individuelle wirtschaftliche Lage nach Einkommen

Was würden Sie sagen, wie es Ihnen wirtschaftlich gesehen im Moment geht? Ist dies ...

in % Stimmberechtigte, Anteil sehr gut/gut



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = jeweils ca. 1170)

Obwohl wir in einem Zeitalter des rasanten technologischen Fortschritts leben, der sich gerade dieses Jahr mit der weitreichenden Anwendung von künstlicher Intelligenz, wie sie beispielsweise in Form von ChatGPT repräsentiert wird, auf den Arbeitsmarkt auswirkt, sind die meisten Menschen immer noch zuversichtlich und gehen nicht davon aus, dass ihre Arbeitsplätze durch diese neuen Technologien gefährdet sind.

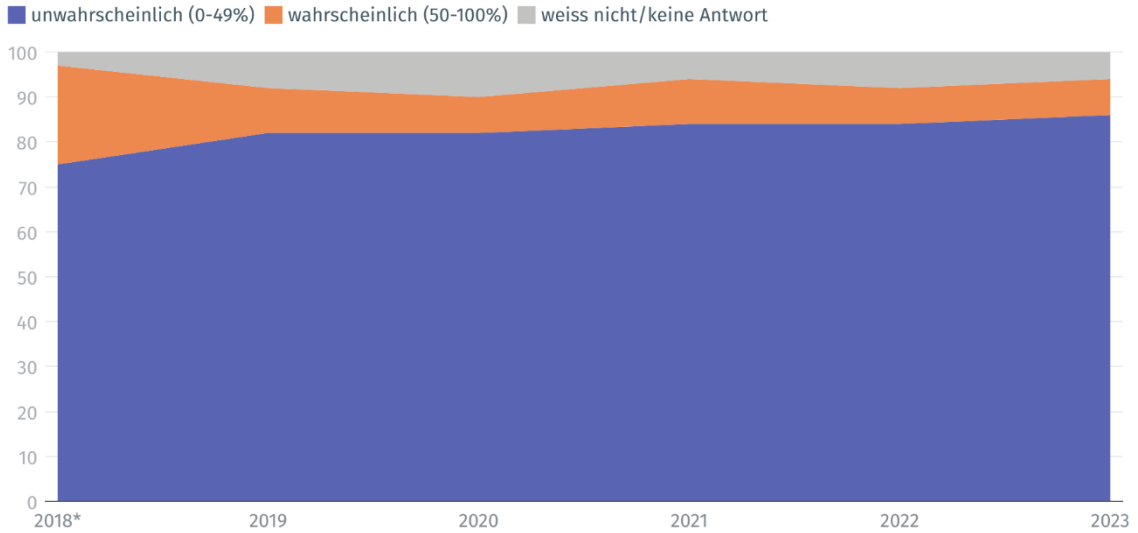
Im Gegenteil: Der Anteil jener Befragten, die sich ihres eigenen Arbeitsplatzes sehr sicher sind, nahm in den letzten Jahren zu und ist mit 37 Prozent auf einem Stand, wie er erst einmal in der bisherigen Datenreihe verzeichnet wurde (2017 ebenfalls 37 %). Rund 10 Prozent der Stimmberechtigten geben an, dass gemäss ihrer Einschätzung die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes nicht oder eher nicht gegeben sei.

Grafik 16

Trend Wahrscheinlichkeit Verlust Arbeitsstelle durch neue Technologie

Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit (0-100), dass ihre Arbeitsstelle in den nächsten fünf Jahren durch einen Roboter, neue Technologie oder intelligente Software automatisiert wird?

in % berufstätige Stimmberechtigte



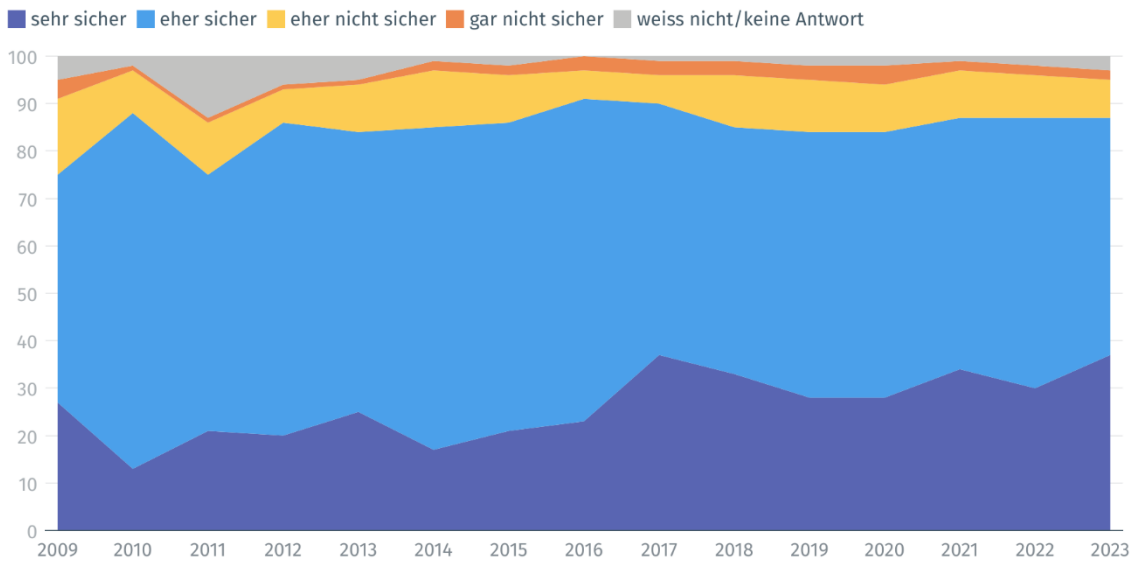
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 950), *2018: in den nächsten zehn Jahren

Grafik 17

Trend Filter Sicherheit eigener Arbeitsplatz

Und ganz generell betrachtet: Wie sicher ist Ihrer Meinung nach Ihr eigener Arbeitsplatz?

in % berufstätige Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 950)

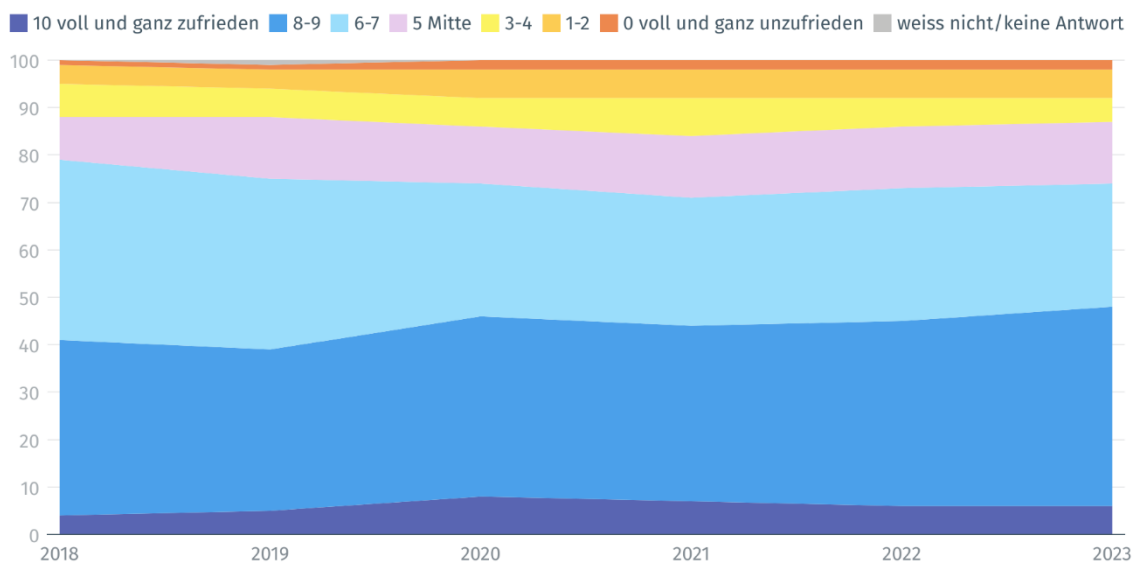
Aktuell bewerten viele Stimmberechtigte ihre eigene Situation äusserst positiv. Während nur 6 Prozent eine volle Zufriedenheit (10 von 10) angeben, bewerten 42 Prozent ihre eigene Lage mit einer 8 oder 9. Dieses Jahr zeichnet sich durch einen bisher rekordhohen Anteil an Personen aus, die ihrer eigenen Situation eine 8, 9 oder 10 geben. Diese positiven Veränderungen gehen jedoch nicht zulasten derjenigen, die ihre Lage als mittelmässig oder schlecht (5 oder weniger) einstufen. Deren Anteil bleibt mit etwa 25 Prozent relativ stabil. Was hingegen abnimmt, ist der Anteil der Menschen, die ihre eigene Situation lediglich verhalten positiv (6–7) beurteilen.

Grafik 18

Trend Zufriedenheit gegenwärtige Situation

Auf einer Skala von 0 bis 10, wie zufrieden sind Sie gegenwärtig alles in allem mit Ihrem Leben?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 864)

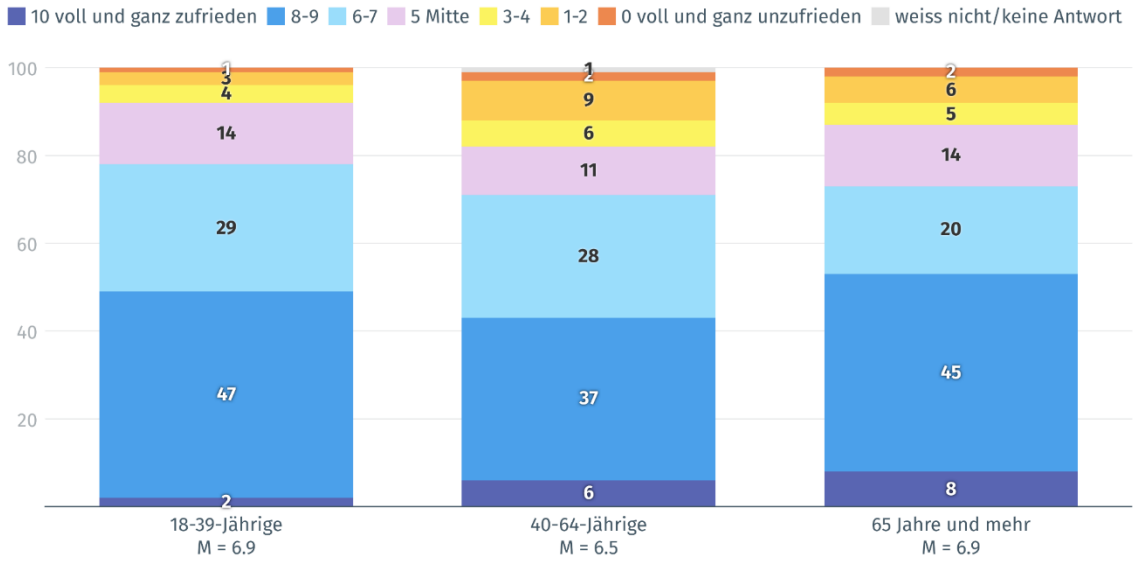
In der Tendenz gilt bei der Zufriedenheit mit der eigenen Situation: Je älter die Generation, desto polarisierter die Einschätzung: Junge Leute (unter 40 Jahren) wählen primär Werte zwischen 6 und 8, um die eigene Situation zu beschreiben und nur sehr selten eine 10. Im Vergleich zu den älteren Kohorten geben diese Jahrgänge auch weniger häufig an, dass ihr Leben bestenfalls mittelmässig ist (5 oder weniger). Bei der ältesten Generation tendieren die Einschätzungen dagegen stärker in die Ex-treme, und es gibt mehr Stimmberechtigte, welche die eigene Lage als sehr gut oder schlecht beschreiben würden.

Grafik 19

Zufriedenheit gegenwärtige Situation nach Alter

Auf einer Skala von 0 bis 10, wie zufrieden sind Sie gegenwärtig alles in allem mit Ihrem Leben?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=864), sig., Cramér's V = 0.13

4.2 Einschätzung der allgemeinen Situation

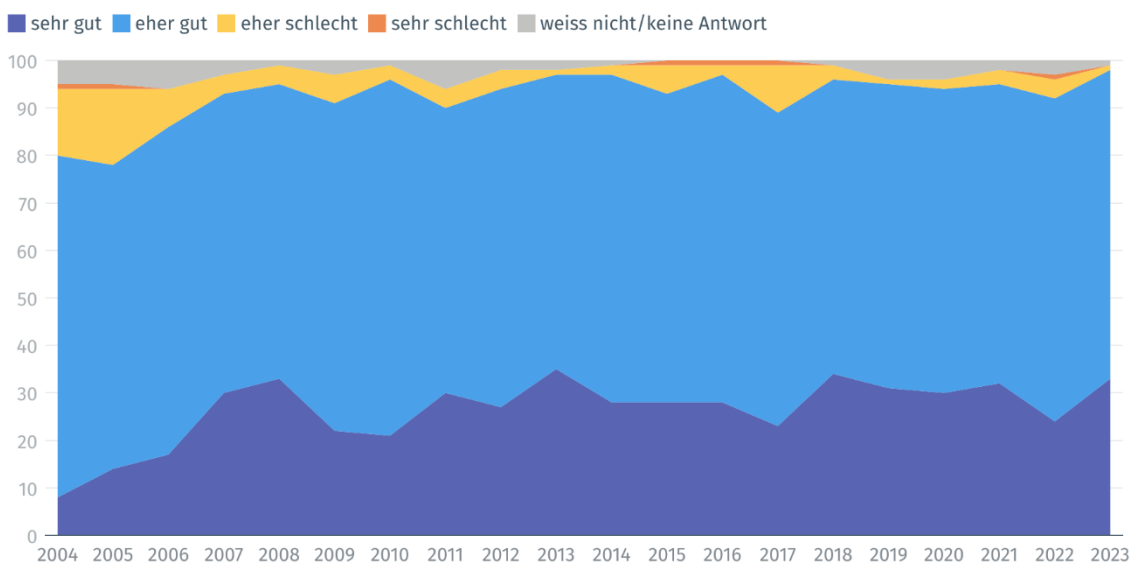
Das Verdikt der Stimmberechtigten der Schweiz über den Zustand der eigenen Wirtschaft im Vergleich zum Ausland fällt äusserst klar und positiv aus: 33 Prozent finden, die Schweiz stünde sehr gut da. Weitere 65 Prozent beurteilen die Situation als mindestens eher gut.

Grafik 20

Trend Schweizer und ausländische Wirtschaft im Vergleich

Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Heute sind 87 Prozent der Stimmberechtigten sehr oder eher einverstanden mit der Aussage, dass die Steuerlasten zwischen Mittelstand und Unternehmen in der Schweiz unfair verteilt sind. Die Zustimmung zu dieser Aussage hat im Vergleich zu 2022 um 19 Prozentpunkte zugenommen. Ebenfalls zugenommen (wenn auch auf tieferem Niveau) hat die Zustimmung zur Aussage, dass Schweizer Unternehmen zu international ausgerichtet sind und sich zu wenig am alltäglichen Leben der Menschen in der Schweiz beteiligten.

Weitgehend konstant und auf hohem Niveau ist die Zustimmung zur Aussage, dass die ganze Gesellschaft profitiert, wenn es der Wirtschaft in der Schweiz gut geht. Sowohl dieses Jahr als auch letztes Jahr stimmten rund 60 Prozent der Stimmberechtigten der Aussage zu, dass die Politik mit attraktiven Angeboten gegen den Verlust im internationalen Standortwettbewerb vorgehen muss.

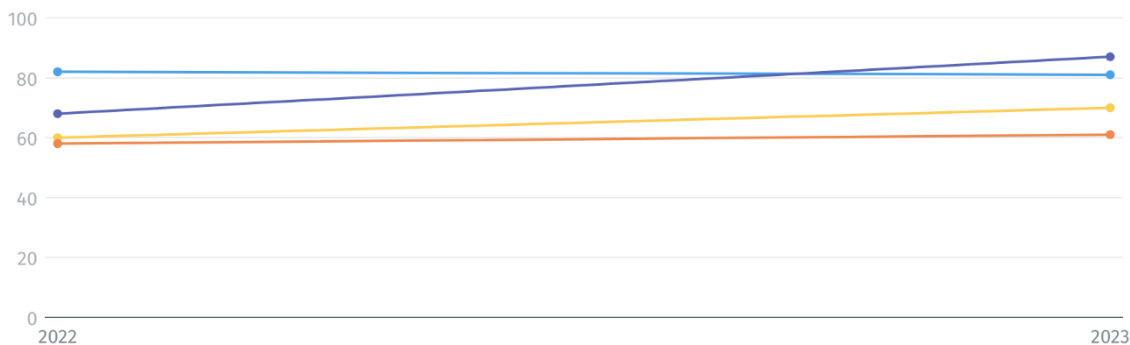
Grafik 21

Trend Aussagen zum Thema Wirtschaft und Politik

Nun sehen Sie einige Aussagen zum Thema Wirtschaft und Politik. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder überhaupt nicht einverstanden sind.

in % Stimmberechtigte, Anteil sehr/eher einverstanden

- Es ist ungerecht, dass in der Schweiz Unternehmen immer weniger steuerlich belastet sind, während der Mittelstand mit zunehmenden Sozialabgaben und Kopfprämien belastet wird.
- Wenn es der Wirtschaft in der Schweiz gut geht, profitiert davon die ganze Gesellschaft.
- Die Schweizer Unternehmen und Konzerne sind zu international ausgerichtet und beteiligen sich zu wenig am alltäglichen gesellschaftlichen Leben in der Schweiz.
- Die Schweiz hat an Boden verloren im internationalen Standortwettbewerb, nun muss die Politik mit attraktiven Angeboten Gegensteuer geben.



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 864)

5 Politik in der Schweiz

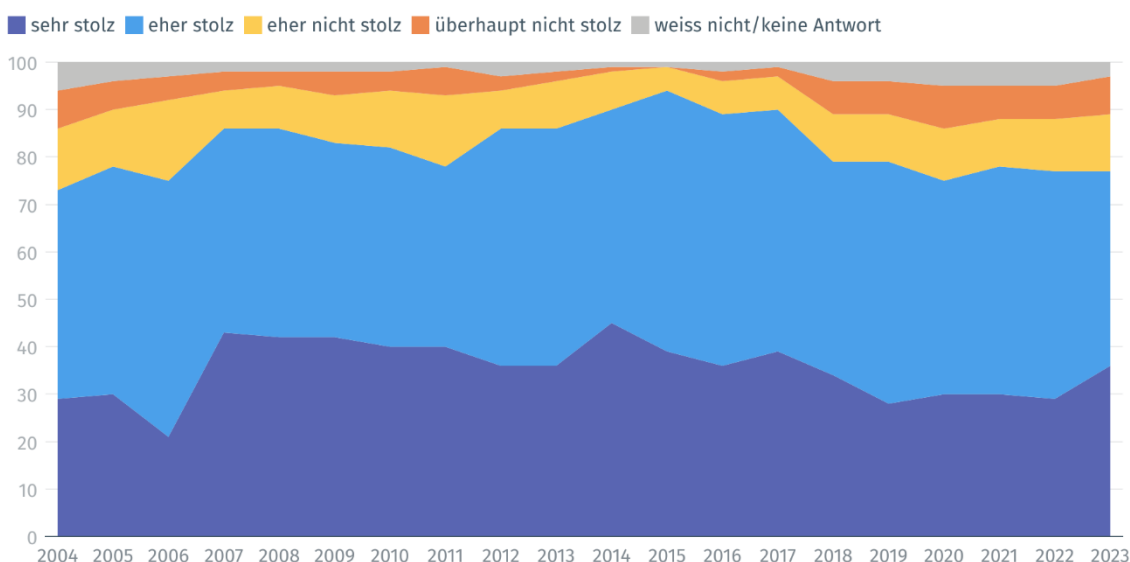
Die Schweizerinnen und Schweizer sind insgesamt stolz auf ihre Heimat. Zwischen den Jahren 2004 und 2015 hat der Anteil Personen, die sehr oder eher stolz sind, Schweizerin oder Schweizer zu sein, zugenommen. Zwischen 2015 und 2020 ging dieser Anteil merklich zurück, seither hat sich der Trend wieder umgedreht und mehr Leute geben an, Mühe mit der eigenen Heimat zu haben. Heute liegt der Anteil der Personen, die eher nicht oder überhaupt nicht stolz sind, Schweizer Staatsangehörige zu sein, bei rund 20 Prozent.

Grafik 22

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (N = 1551)

Besonders stolz sind Schweizerinnen und Schweizer auf die direktdemokratischen Volksrechte. Nach einem Rückgang des Anteils der Befragten, die auf die direkte Demokratie stolz waren nach 2014 (u. a. das Jahr der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative), haben sich diese Werte auf erhöhtem Niveau stabilisiert. Konstant stolz sind über 80 Prozent der Stimmberechtigten zudem auch auf die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Stabilität (seit 2020 abgefragt).

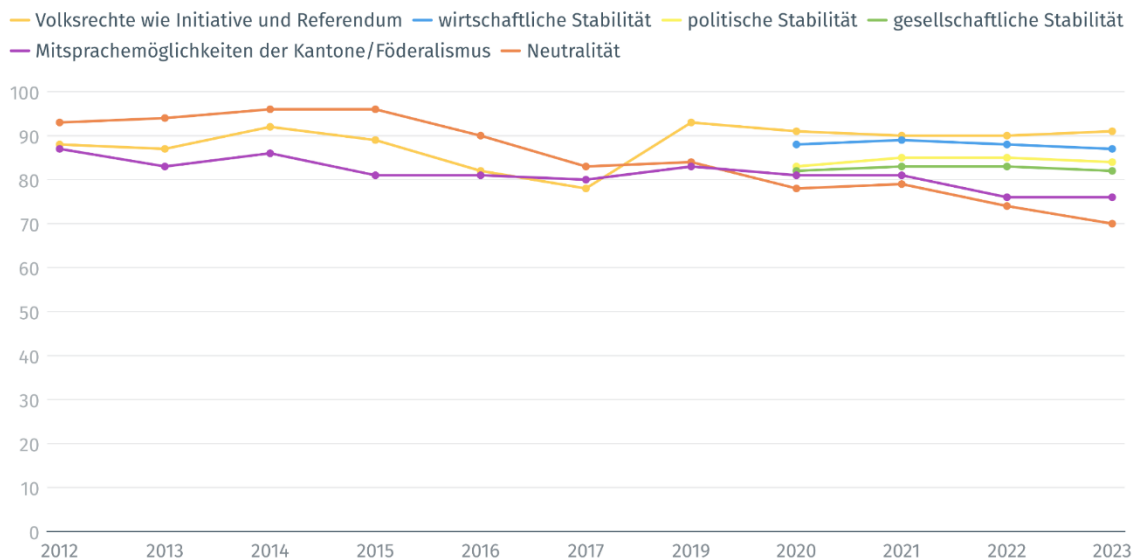
Es gibt aber auch Bereiche, wo der Stolz der Stimmberechtigten abgenommen hat – beispielsweise im Bereich des Föderalismus und insbesondere auch wenn es um die Neutralität der Schweiz geht.

Grafik 23

Trend Stolz auf Elemente der Schweizer Politik (Auswahl)

Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (N = 1551)

Das Element, welches in den Augen der Stimmberechtigten die Identität der Schweiz am meisten gefährdet, ist nicht etwa ein zu leichtfertiger Umgang mit der Neutralität oder der zunehmende Stadt-Land-Graben. Im Gegenteil: Diese medial häufig bemühten Konfliktpunkte spielen bei den Befragten vergleichsweise eine kleine Rolle in der Wahrnehmung der Gefährdungsmomente für die Schweiz. Die grösste Gefahr sehen die Stimmberechtigten in der sinkenden Fähigkeit der Politik, für tragfähige Lösungen zu sorgen. Diese Sichtweise hat sich in den letzten Jahren nochmals akzentuiert. Neben diesem Element wird in den letzten Jahren zudem das sinkende freiwillige Engagement – immerhin eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Milizsystem der Schweiz – ebenfalls als eine der grössten Gefahren gesehen.

Als der schweizerischen Identität nicht dienlich werden zudem der Reformstau (Zunahme seit 2020), die Abhängigkeit der Schweiz von der globalen Wirtschaft und auch die Einwanderung gesehen. Bei der Einwanderung war während vieler Jahre (bis ca. 2020) ein Rückgang in der Zustimmung zu verzeichnen. Seit 2020 hat sich dieser Trend wieder umgekehrt. Seit 2018 macht man sich zudem zunehmend Sorgen um die politische Polarisierung.

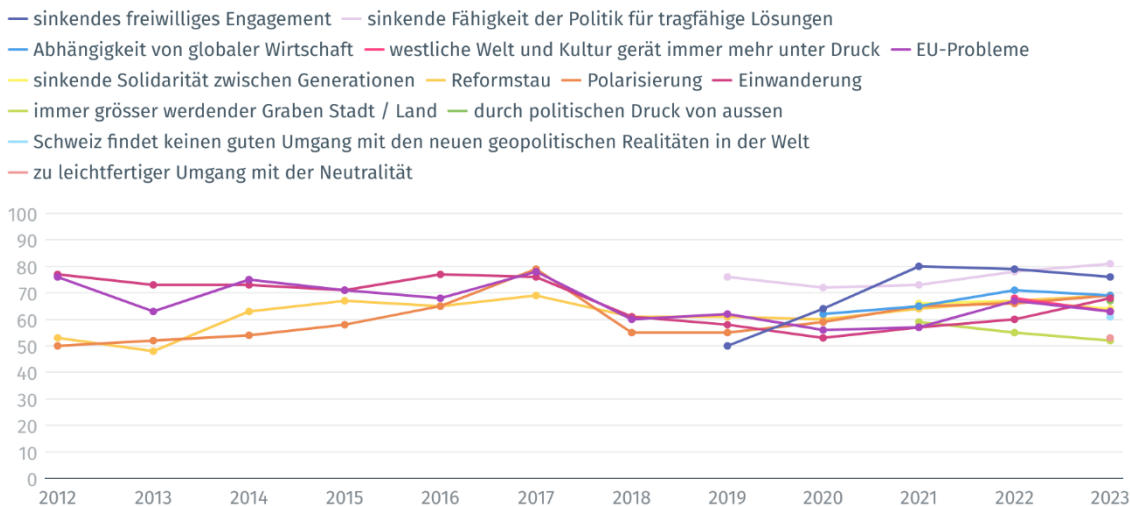
Die EU und ihre Probleme, ein schlechter Umgang mit den neuen geopolitischen Realitäten sowie die Frage der schweizerischen Neutralität empfinden eine Mehrheit der Befragten zwar auch als Gefahren für die Landesidentität. Allerdings werden diese Bereiche als deutlich kleinere Bedrohungen wahrgenommen.

Grafik 24

Trend Gefährdung Schweizer Identität

Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Geben Sie bitte an, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil sehr/eher gefährdet



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

5.1 Parteien

In einem eidgenössischen Wahljahr wird die Arbeit der Parteien besonders genau beobachtet. Das Urteil der Stimmberechtigten fällt dabei je nach Funktion einer Partei unterschiedlich aus. Der SVP wird auf allen Achsen am meisten Kompetenzen zugeschrieben. Weit über das eigene Wählerpotenzial von ungefähr 30 Prozent hinaus wird der Partei zudem attestiert, dass sie einen guten Wahlkampf macht und die Fähigkeit besitzt, Themen zu setzen.

Rund ein Drittel ist der Meinung, dass die SVP die richtigen Werte im Land verteidigt oder wichtige Anliegen der Bevölkerung in den politischen Prozess einbringt. Ungefähr ein Viertel findet, dass die SVP die Schweiz längerfristig weiterbringt oder im Parlament gute Arbeit macht.

Die Urteile über SP, FDP oder die Mitte fallen ungefähr ähnlich aus: Ausnahme ist die Einschätzung der SP zum Umstand, dass sie wichtige politische Anliegen der Bevölkerung in den Prozess einbringt. Hier erzielt die SP fast dieselben Werte wie die SVP und hebt sich klar von der FDP und der Mitte ab.

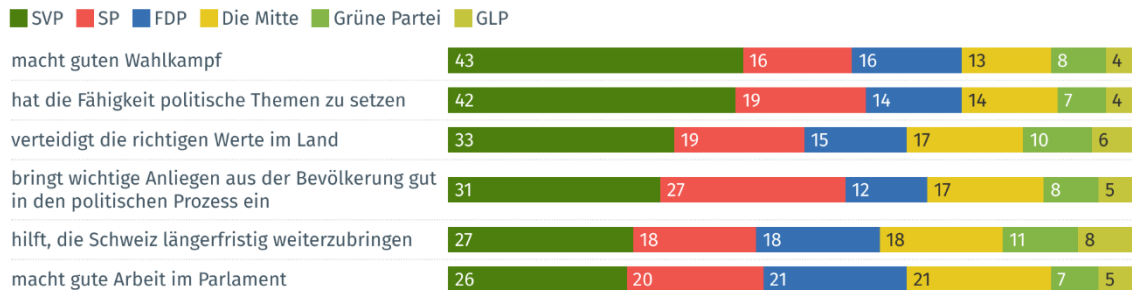
Wird die Beurteilung der Arbeit der Parteien nach Alterskategorien aufgeschlüsselt (siehe Anhang), fällt auf, dass die jüngste Kohorte zwar ebenso der Meinung ist, die SVP mache den besten Wahlkampf und könne am besten politische Themen setzen, aber bei allen anderen Fragen empfindet sie die Arbeit anderer Parteien (SP; FDP; die Mitte) als besser.

Grafik 25

Wahrnehmung Parteien - beste Arbeit

Eine Partei hat verschiedene Funktionen und Eigenschaften. Welche Partei macht in Ihren Augen in den folgenden Bereichen die beste Arbeit?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=1013)

Beim grössten Sorgenthema dieses Jahres, den Krankenkassen und Prämien, werden der Mitte sowie der GLP die grössten Problemlösungskompetenzen zugeschrieben. Damit hat sich insbesondere die Mitte, traditionell primär als Familienpartei bekannt, erfolgreich in dieser Frage positioniert. Es scheint, als würden sich die Anstrengungen der Partei (Stichwort "Kostenbremse-Initiative") auszahlen. Neben der GLP und der Mitte werden – wenn auch in leicht geringerem Ausmass – auch der SP und den Grünen Kompetenzen in diesem Bereich attestiert. Bei den bürgerlichen Parteien ist das eindeutig weniger der Fall.

Grüne und GLP sind dagegen – wenig überraschend – eindeutige Kompetenzführerinnen bei Umweltfragen. Auch im Bereich Energie wird diesen beiden Parteien am meisten zugetraut – gefolgt von der FDP.

Der FDP wird dagegen, zusammen mit der Mitte, am meisten Kompetenzen im Bereich EU und Europa zugetraut. Hier liegen die beiden Parteien noch vor der GLP, die sich traditionell stark für geregelte und offene Beziehungen zu Europa einsetzt.

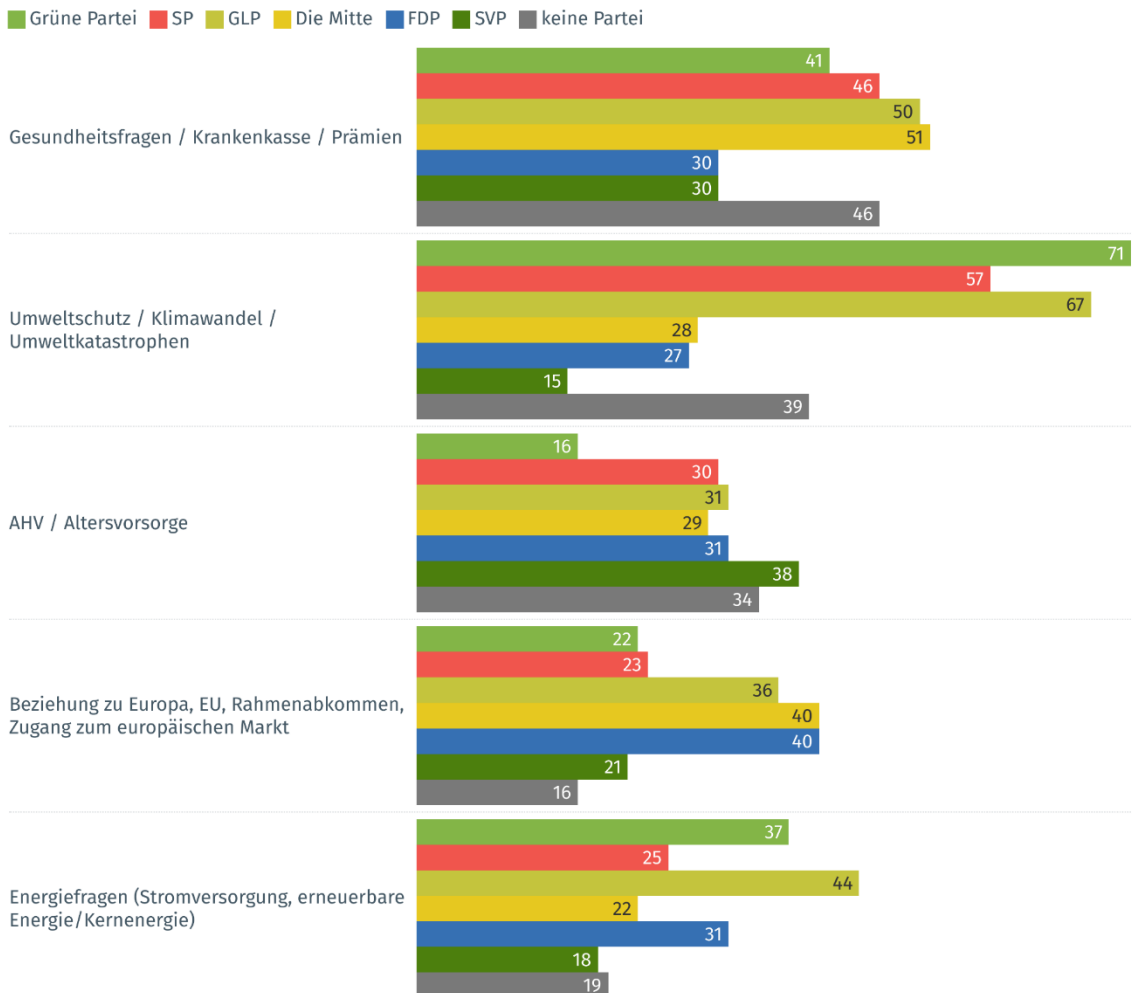
Am wenigsten klar sind die Kompetenzzuschreibungen bei der AHV und Altersvorsorge. Hier liegt die SVP knapp vor den restlichen Parteien, die (abgesehen von den Grünen) alle ungefähr gleichauf liegen.

Grafik 26

Top 5 - Sorgen nach Problemlösekompetenz

Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen.

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 1339)

6 Die Schweiz und Europa

Die meisten Stimmberechtigten in der Schweiz gehen weiterhin davon aus, dass die Ereignisse der letzten 12 Monate in Europa die EU in der Tendenz eher schwächen als stärken. Das ist seit Beginn der Messung in dieser Frage im Jahr 2018 der Fall. Allerdings hat der Anteil der Stimmberechtigten, die eine Stärkung der EU oder mindestens einen Gleichstand beobachten, seit 2020 klar zugenommen.

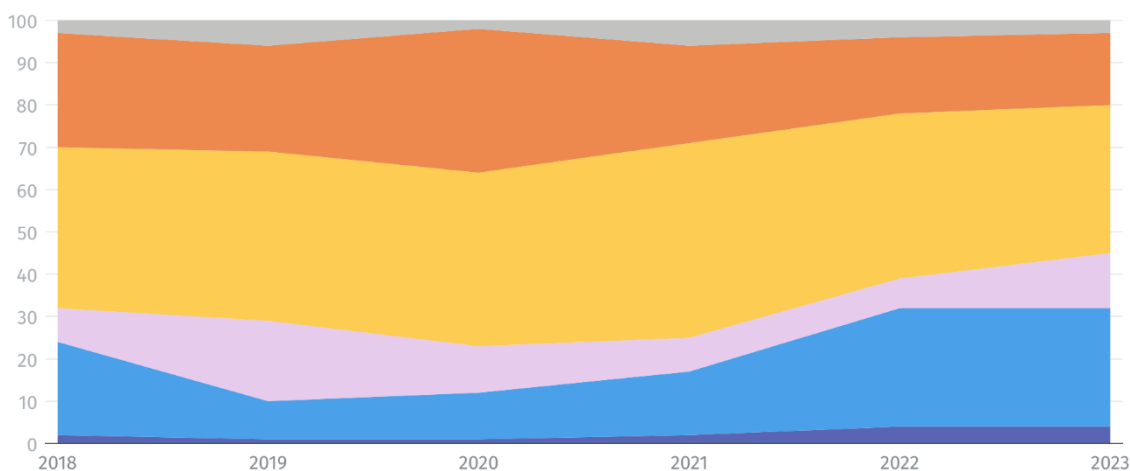
Grafik 27

Trend Beurteilung EU aufgrund Ereignisse der letzten 12 Monate

Denken Sie an die Ereignisse der letzten 12 Monate. Wurde die EU in diesen 12 Monaten Ihrer Ansicht nach eindeutig gestärkt, eher gestärkt, eher geschwächt oder eindeutig geschwächt?

in % Stimmberechtigte

■ eindeutig gestärkt ■ eher gestärkt ■ weder noch/beides ■ eher geschwächt ■ eindeutig geschwächt
■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Die Schweizerinnen und Schweizer haben insgesamt eine relativ kritische Sicht auf Europa – das Vertrauen in die EU beispielsweise ist verhältnismässig gering, und auch für die nationale Identität wird eine gewisse Gefahr gesehen. Trotzdem gibt eine klare Mehrheit der Stimmberechtigten an, dass ihre stabilen Beziehungen zur EU sehr oder eher wichtig sind. Dieser Wert ist über die Jahre weitgehend stabil.

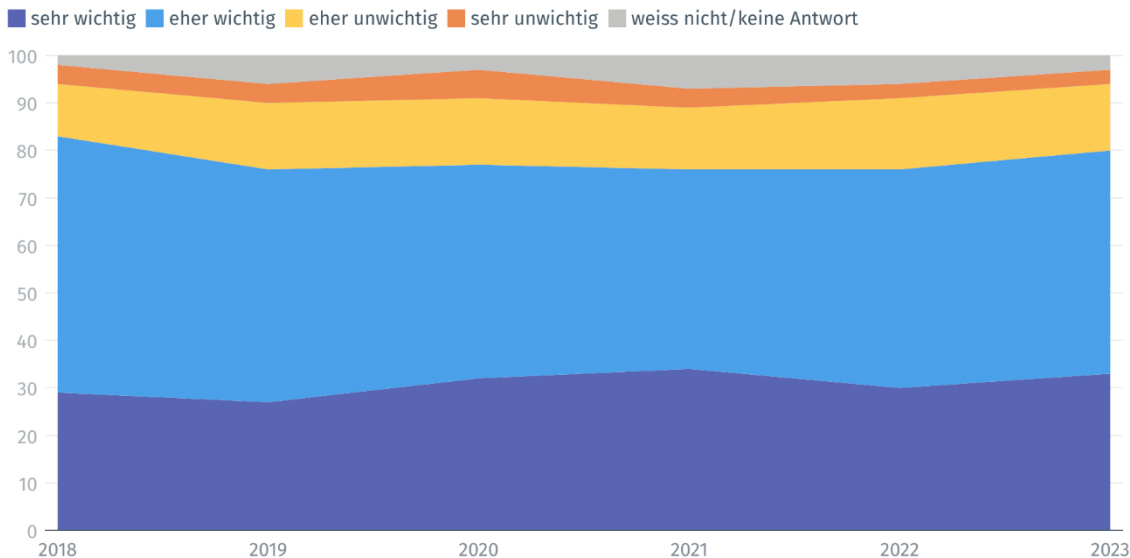
Diese Meinung ist breit in der gesamten Gesellschaft abgestützt. Sogar im Lager der SVP findet sich eine Mehrheit an Personen, die Stabilität mindestens eher wichtig finden.

Grafik 28

Trend Wichtigkeit Beziehung Schweiz - EU

Wie wichtig sind Ihnen stabile Beziehungen der Schweiz mit der EU?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Dementsprechend gibt auch eine Mehrheit der Befragten an, dass ihnen ein baldiger Durchbruch in den Verhandlungen mit der EU wichtig ist. Dieser Anteil ist im Vergleich zum letzten Befragungsjahr eher noch etwas angewachsen.

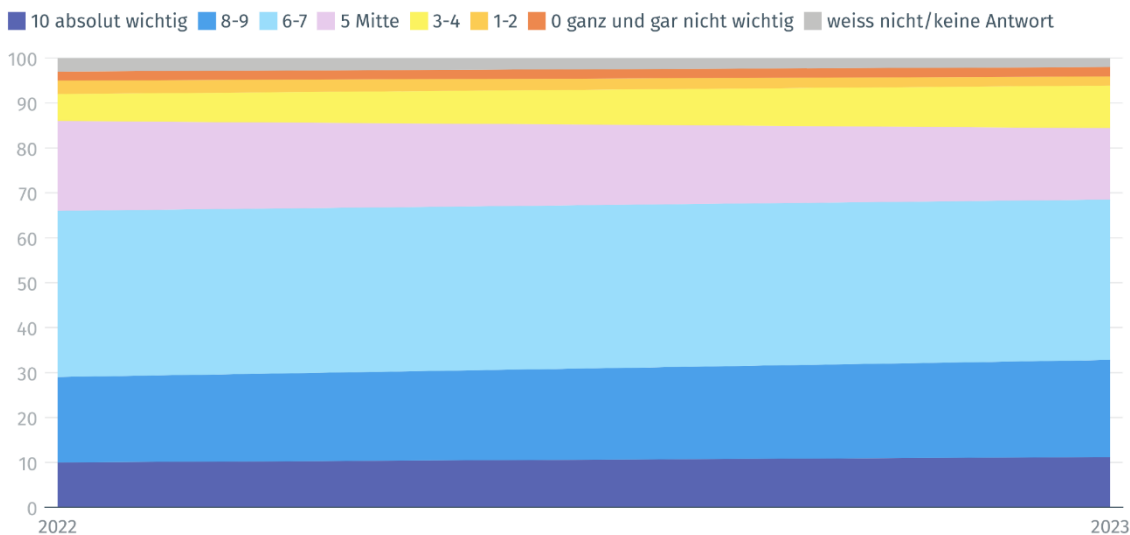
Genau gegenteilig verhält es sich, wenn es um die Zuversicht der Stimmberechtigten betreffend eine baldige Lösung geht: Auf einer Skala von 0 (absolut keine Zuversicht) bis 10 (absolut zuversichtlich) geben die meisten Befragten an, wenig Hoffnung zu haben. Dieser Wert nimmt im Vergleich zu 2022 sogar nochmals ab.

Grafik 29

Wichtigkeit von Durchbruch in Verhandlungen mit EU

Und wieder auf einer Skala von 0 bis 10: Für wie wichtig halten Sie einen Durchbruch für die Zukunft der Schweiz? 0 bedeutet ganz und gar nicht wichtig und 10 bedeutet absolut wichtig

in % Stimmberechtigte



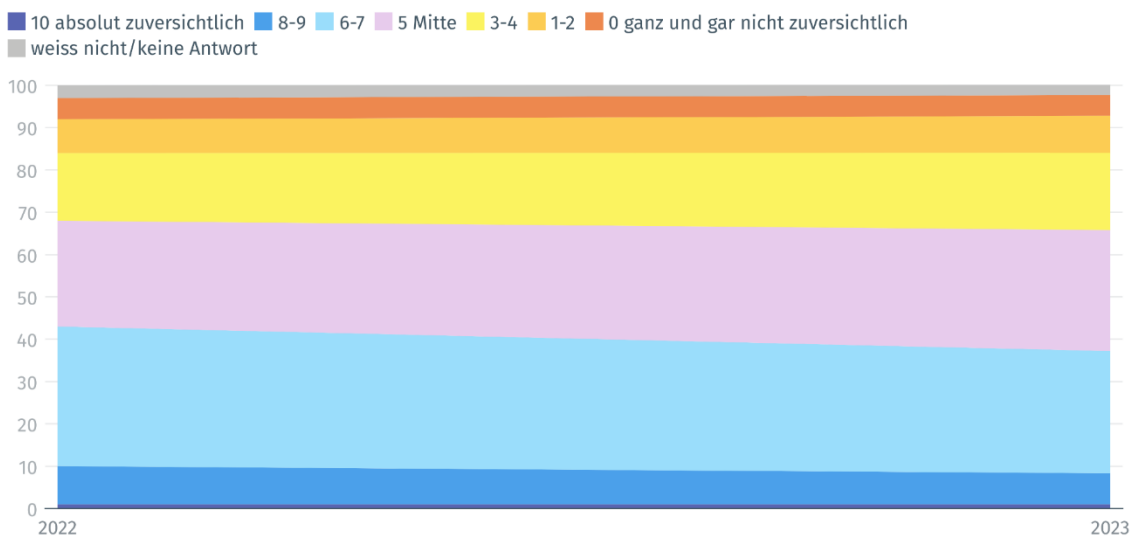
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Grafik 30

Zuversicht auf Durchbruch in Verhandlungen mit EU

Wie zuversichtlich sind Sie, dass der Schweiz innerhalb des nächsten Jahres ein Durchbruch in den Verhandlungen mit der EU gelingt? 0 bedeutet ganz und gar nicht zuversichtlich und 10 bedeutet absolut zuversichtlich

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Wie bereits im letzten Jahr, sehen die Stimmberechtigten in erster Linie den Bundesrat oder die Delegierten der Schweiz in Brüssel in der Verantwortung, eine Lösung für die Pattsituation in den Verhandlungen mit der EU zu finden. Diese Sichtweise hat sich seit 2022 leicht akzentuiert.

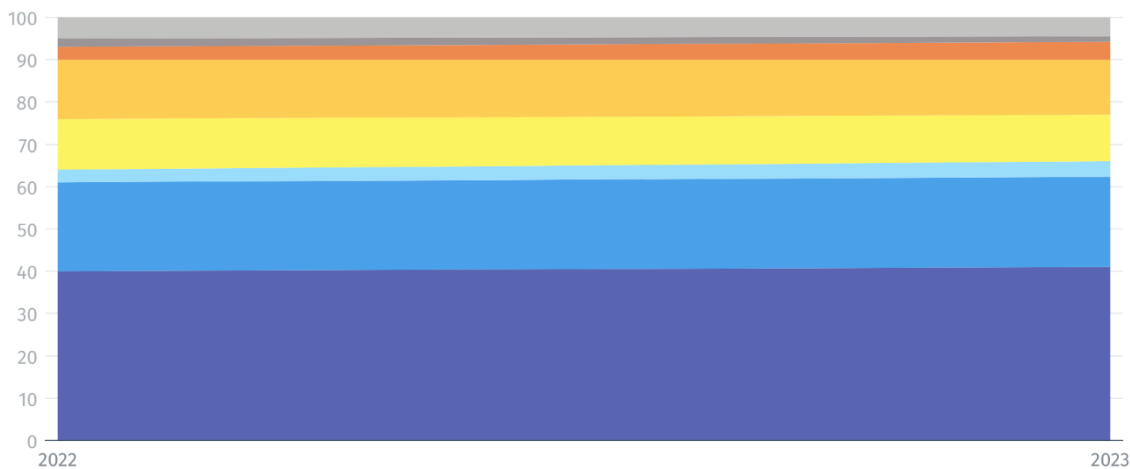
Grafik 31

Verantwortung für Lösungsbeitrag in Verhandlungen mit EU

Nach dem Scheitern des Rahmenabkommens braucht es jetzt einen neuen Weg im Austausch mit der EU. Wer ist Ihrer Meinung nach in der grössten Verantwortung, zu einer neuen Lösung beizutragen?

in % Stimmberechtigte

■ Bundesrat ■ Schweizer Delegierte am Verhandlungstisch in Brüssel ■ Gewerkschaften ■ Parteien ■ die EU
■ Unternehmensverbände wie die economiesuisse ■ niemand ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Das präferierte Szenario der Stimmberechtigten für die konkrete Ausgestaltung der Beziehungen zu Europa wäre eine Weiterentwicklung der bilateralen Verträge. Diese Lösung wurde im Vergleich zu 2022 noch beliebter. Ebenfalls in der Gunst gestiegen ist die Idee eines Erhaltens der bisherigen Bilateralen ohne eine Weiterentwicklung. An dritter Stelle folgt ein EWR-Beitritt.

Im Vergleich dazu ist die Kündigung des Personenfreizügigkeitsabkommens mit der EU oder die Kündigung der Bilateralen weniger beliebt. Die Kündigung der Bilateralen genießt jedoch mehr Zustimmung als in den letzten beiden Jahren.

Die Idee, gar keine besonderen Beziehungen zu Europa aufrecht zu erhalten, ist so unpopulär wie noch nie und rangiert aktuell im Rating etwa gleich hoch wie ein vollumfänglicher EU-Beitritt.

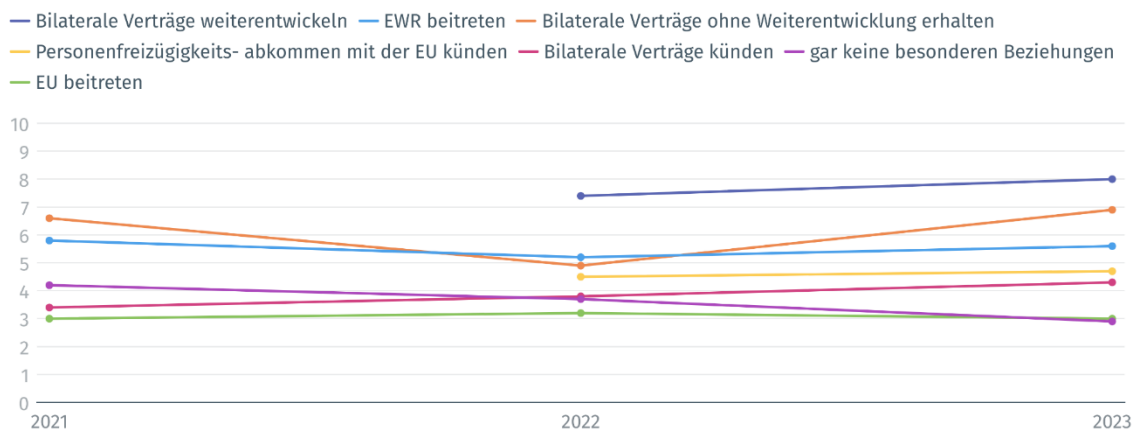
Grafik 32

Trend zukünftiges Verhältnis mit EU

Wie soll das zukünftige Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU Ihrer Meinung nach aussehen? Bitte bringen Sie die verschiedenen Möglichkeiten der künftigen Ausgestaltung in eine Rangfolge entsprechend Ihrer persönlichen Präferenzen.

Der Wert 10 repräsentiert das bevorzugte Verhältnis am besten, der Wert 0 am wenigsten. Die Skalen wurden standardisiert, um die Mittelwerte zwischen den Jahren zu vergleichen.

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2023 (n = 844)

Der Anteil jener Stimmberechtigten, die der Meinung sind, dass es jetzt eine Lösung im Bereich der institutionellen Fragen mit der EU braucht, nimmt im Vergleich zu den letzten beiden Jahren klar zu (77 % sehr/eher einverstanden). Trotzdem sind weiterhin etwas über 60 Prozent der Meinung, dass man den Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenabkommen unbeschadet überstehen wird.

Im Vergleich zu 2022 sind weniger Befragte der Meinung, dass der Zugang zu Europa für Durchschnittsschweizerinnen und Durchschnittsschweizer weniger wichtig ist als für die politische Elite und dass der freie Personenverkehr die Schweiz mehr kostet, als dass er ihr etwas nützt. Trotz abnehmender Tendenz bleibt die Zustimmung für diese beiden Aussagen mit über 40 Prozent relativ hoch.

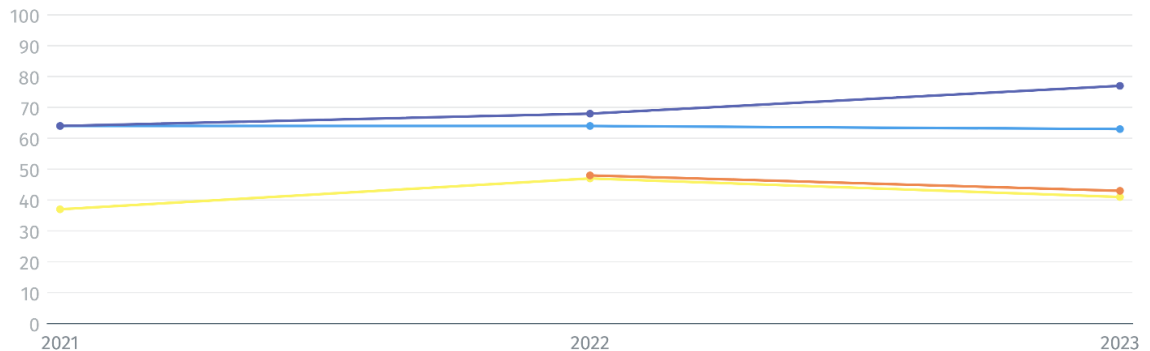
Grafik 33

Trend Aussagen rund um die Beziehung Schweiz - EU

Wir haben hier einige Aussagen rund um die Beziehung der Schweiz zur EU gesammelt, die man immer wieder hören kann. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie damit voll einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

in % Stimmberechtigte, Anteil voll/eher einverstanden

- Wir brauchen eine Lösung der institutionellen Fragen mit der EU, sonst verliert der Wirtschaftsstandort CH an Bedeutung*
- Wir werden den Abbruch der Verhandlungen zum Rahmenabkommen unbeschadet überstehen
- Für Durchschnittsschweizer ist Zugang zu Europa weniger wichtig als für die Elite
- Der freie Personenverkehr kostet die Schweiz mehr als dass er etwas nützt.



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937), * 2021: «Wir brauchen ein Rahmenabkommen, sonst verliert der Schweizer Wirtschaftsstandort an Bedeutung»

Die EU ist mit einem Handelsvolumen von rund 60 Prozent die bei weitem wichtigste Handelspartnerin der Schweiz.¹ Dennoch ist eine knappe Mehrheit der Stimmberechtigten der Meinung, dass ein verstärkter Handel mit Drittstaaten wie China, den USA oder anderen den Verlust eines Marktzugangs in Europa ausreichend ersetzen würde. Diese Meinung ist seit mehreren Jahren stabil bei den Befragten verankert.

¹ Vgl. "Schweiz-EU in Zahlen: Statistiken zu Handel, Bevölkerung, Verkehr", EDA, August 2023.

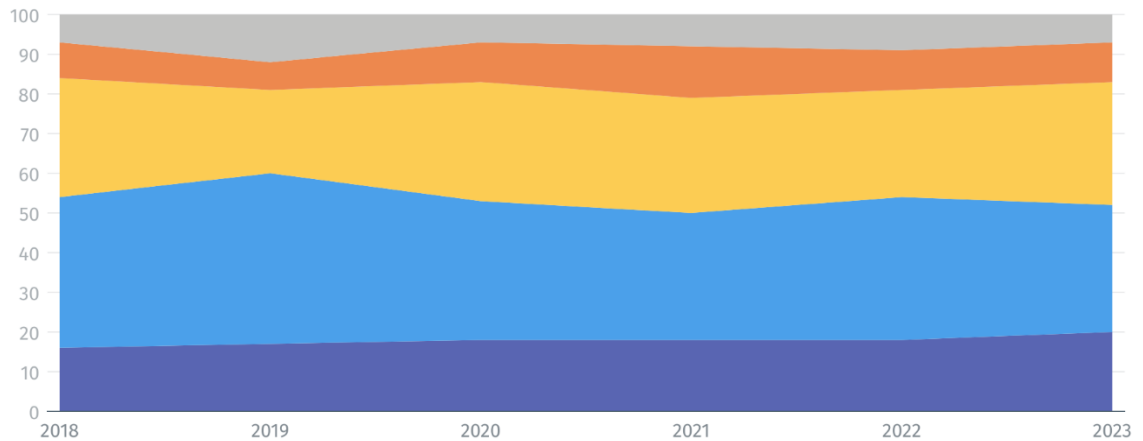
Grafik 34

Trend Ersatz für Handelsbeziehungen

Falls sich der Marktzugang zur EU für unsere Wirtschaft verschlechtern sollte: Kann eine Verstärkung der Handelsbeziehungen der Schweiz mit grossen Drittstaaten wie z.B. China oder die USA den Verlust ausreichend ersetzen? Ist dieser Ersatz möglich?

in % Stimmberechtigte

■ auf jeden Fall können andere Beziehungen Verlust ersetzen ■ wahrscheinlich ist Ersatz möglich ■ Ersatz eher nicht möglich ■ Ersatz ist auf keinen Fall möglich ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

7 Geopolitik

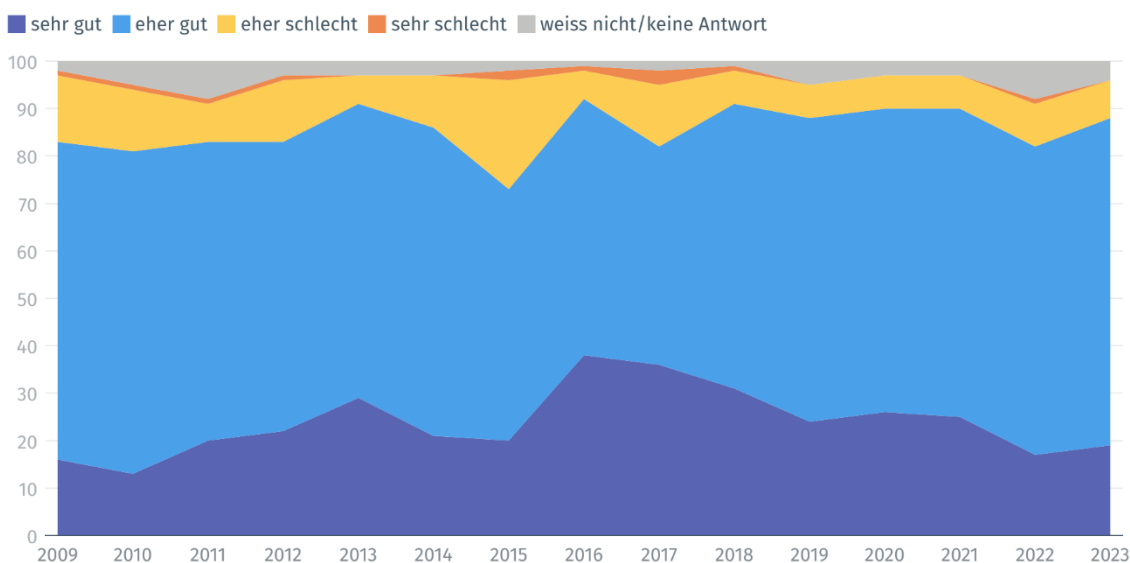
In den Augen der Stimmberechtigten ist das Ansehen der Schweiz im Ausland absolut intakt. 69 Prozent finden, dass das Bild der Schweiz eher gut ist. Weitere 19 Prozent gehen davon aus, dass dieses Image sogar sehr gut ist – ein im Vergleich zu vorangehenden Jahren verhältnismässig tiefer Wert. Zugleich fällt aber auch das dezidiert negative Urteil (sehr/eher schlecht) in den letzten Jahren äusserst gering aus.

Grafik 35

Trend Ansehen/Image der Schweiz im Ausland aktuell

Wie ist Ihrer Meinung das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Es gab eine Zeit, unmittelbar nach dem Jahr 2014, da befanden die Stimmberechtigten während eines Zeitfensters von ungefähr vier Jahren, dass sich die Politik der Schweiz gegenüber dem Ausland offensiv verhält. In der Regel fällt das Verdikt jedoch gegenteilig aus, und das Verhalten gegenüber dem Ausland wird eindeutig als defensiv eingeschätzt.

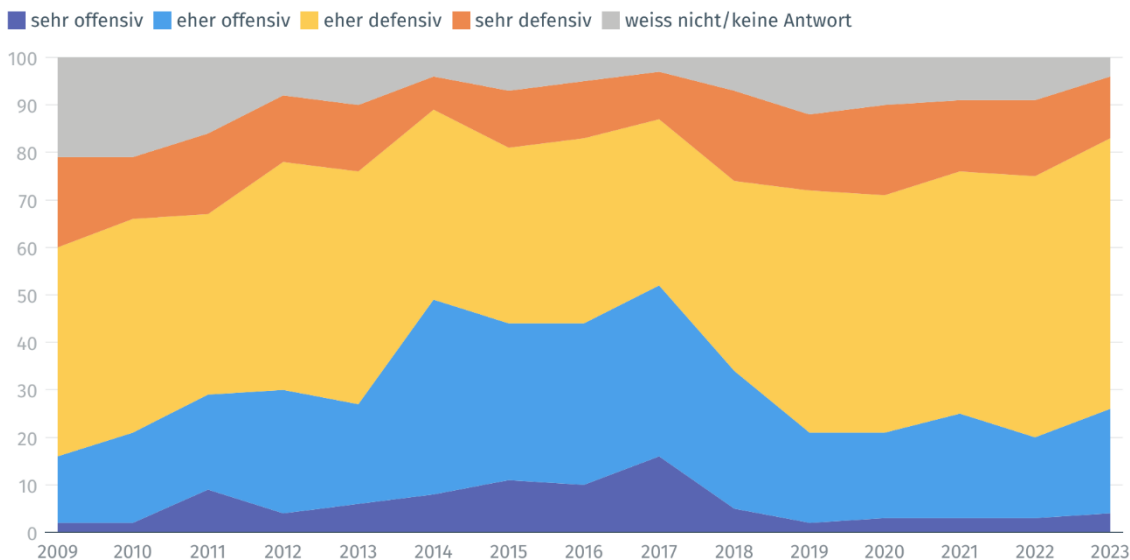
Das ist auch dieses Jahr klar der Fall, entspricht aber nicht dem Wunsch der Bevölkerung: Diese wünscht sich nämlich, dass sich die Schweiz gegenüber aussen offensiver verhält. Dieser Wunsch akzentuiert sich in den letzten Jahren in der Tendenz eher noch.

Grafik 36

Trend Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

Wie verhält sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland, wenn es um die Anliegen des Landes geht?

in % Stimmberechtigte



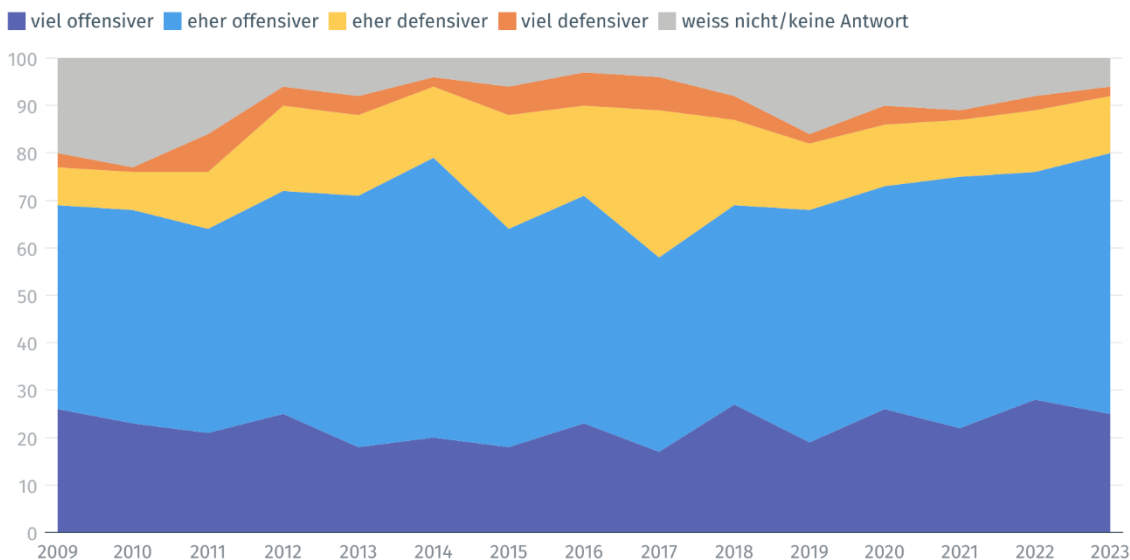
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Grafik 37

Trend gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

Mit Bezug auf den Krieg in der Ukraine gaben letztes Jahr 55 Prozent der Stimmberechtigten an, dass der Krieg sie sehr oder eher stark beschäftigt. Dieser Wert ist 2023 auf 48 Prozent gesunken.

Grafik 38

Beschäftigung mit Ukraine-Krieg

Wie stark beschäftigt Sie der Krieg in der Ukraine persönlich?

in % Stimmberechtigte

■ sehr stark ■ eher stark ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher wenig ■ sehr wenig



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 864)

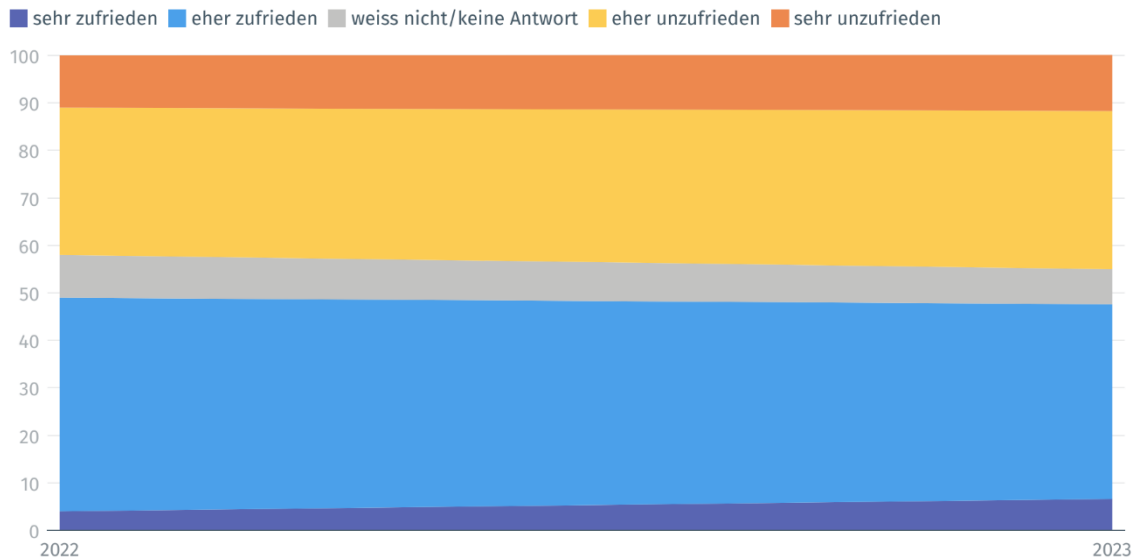
Ungefähr die Hälfte der Befragten (48 %) gibt dabei an, "sehr" respektive "eher" zufrieden zu sein mit der Politik der Schweiz bezüglich des Krieges in der Ukraine. Die andere Hälfte ist dagegen eher unzufrieden.

Grafik 39

Zufriedenheit mit Schweizer Politik bezüglich Ukraine-Krieg

Wie zufrieden sind Sie mit der Politik der Schweiz bezüglich des Krieges in der Ukraine?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 864)

In den letzten drei Jahren hat das Vertrauen der Schweizerinnen und Schweizer in die UNO, in die EU, aber auch in die NATO (im Vergleich zum letzten Jahr) klar zugenommen, ist aber weiterhin nicht besonders hoch.

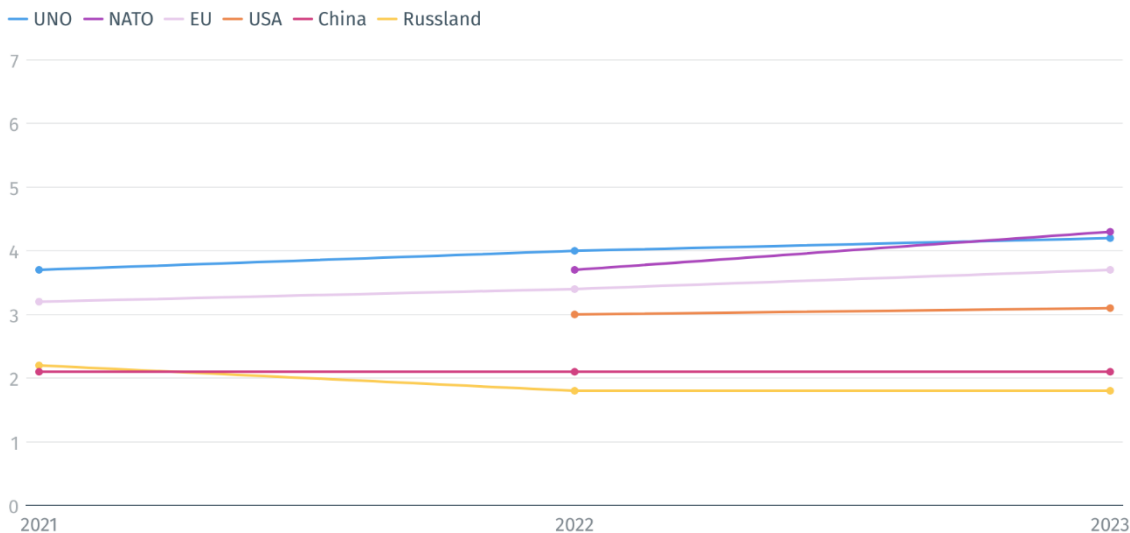
Etwas tiefer fällt dabei das Vertrauen in die USA aus. Hier gibt es im Vergleich zu 2022 keine Veränderung. Ebenfalls weitgehend konstant auf tiefem Niveau ist das geäußerte Vertrauen in China und in Russland. Dabei schneidet China nur marginal besser ab als Russland.

Grafik 40

Trend Mittelwert Vertrauen in Staaten, Staatenbünde und Organisationen

Nennen Sie mir bitte auch gleich das Vertrauen in folgende Staaten, Staatenbünde und Organisationen und ihre Politik der Schweiz gegenüber.

in Mittelwerten Stimmberechtigte, Skala 0 (kein Vertrauen bis 7 sehr hohes Vertrauen)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 844)

Die sogenannte "America First-Politik", welche Globalisierung und freien Handel stark kritisierte, gewann in den Jahren der Präsidentschaft von Donald Trump klar an Zuspund und fand – in der verwendeten Rhetorik wie auch im Bereich der effektiven Politikgestaltung – immer mehr Nachahmer. In dieser Zeit (2019 und 2020) war auch rund die Hälfte der Stimmberechtigten der Meinung, dass es für die Schweiz sinnvoller ist, eine eigenständige Nischenpolitik in Handelsfragen anzustreben, statt den Weg einer geeinten Position mit Europa zu suchen.

Diese (knapp) Mehrheit findet sich heute so nicht mehr. Die Präferenz liegt neu eindeutig bei einer geeinten Position zusammen mit der EU.

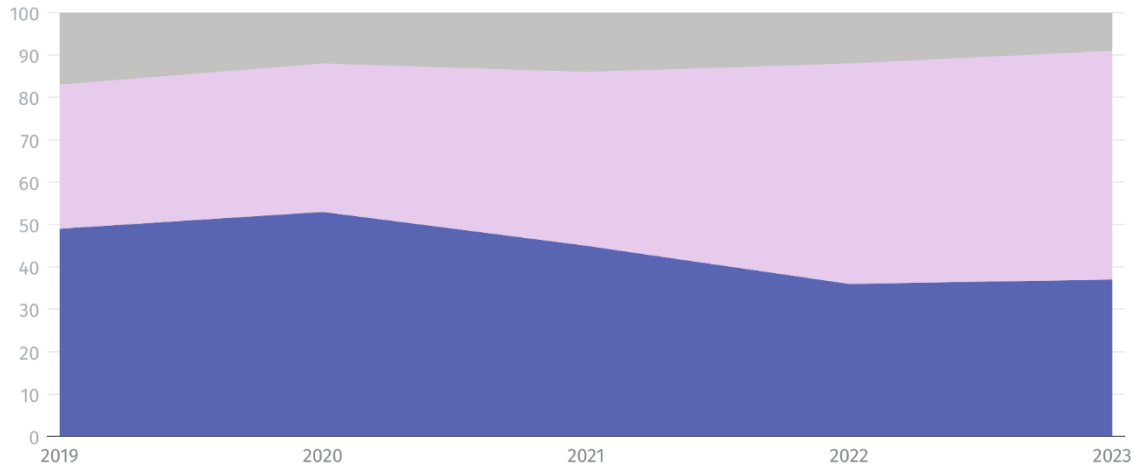
Grafik 41

Trend geeignete Strategie Schweiz im Welthandel

Der Welthandel wird vermehrt gesteuert von der Machtpolitik von Grossmächten. Welche Strategie soll die Schweiz hier eher verfolgen – a oder b?

in % Stimmberechtigte

- A - eine eigenständige Nischenpolitik
- B - stärker an eine geeinte EU-Position anlehnen, um Verhandlungsposition zu stärken
- weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n = 937)

8 Künstliche Intelligenz

Das Thema der künstlichen Intelligenz (KI) hat mit dem Einzug von ChatGPT im Leben der Menschen als breit verfügbare Anwendung eine neue Alltagsrelevanz für viele bekommen. Dabei wurden schnell sowohl Chancen als auch Risiken für Mensch und Gesellschaft im Zusammenhang mit dieser neuen Technologie diskutiert. Zum Zeitpunkt der Befragung gaben lediglich drei Prozent der Befragten an, Chat-Bots wie ChatGPT täglich zu nutzen. Insbesondere jüngere Menschen (unter 40 Jahren) geben jedoch deutlich höhere tägliche Nutzwerte (6 %) an.

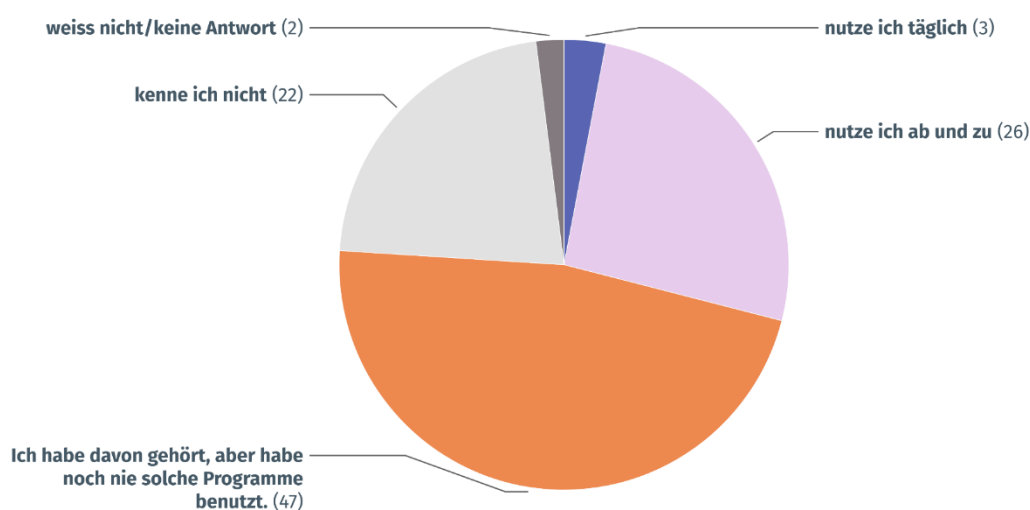
Rund ein Viertel der Stimmberechtigten nützt Chat-Bots immerhin ab und zu. Für die Mehrheit der Befragten ist diese Technologie jedoch überhaupt kein Bestandteil ihres Alltags. Jede fünfte Person hat noch nie davon gehört. In dieser Gruppe sind ältere Menschen und Frauen häufiger vertreten als Männer (25 % vs. 18 %) und Menschen mit tiefer Bildung sind in dieser Antwortkategorie rund dreimal so häufig anzutreffen wie Menschen mit hoher Bildung (32 % vs. 11 %).

Grafik 42

Kenntnis und Nutzung von Chat-Bots

Kennen und nutzen Sie selber sogenannte Chat-Bots wie ChatGPT?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=864)

Rund ein Drittel der Stimmberechtigten in der Schweiz vertraut KI-Systemen. Ein weiteres Viertel ist ambivalent in der Einschätzung. Rund die Hälfte der Befragten äussert sich jedoch kritisch.

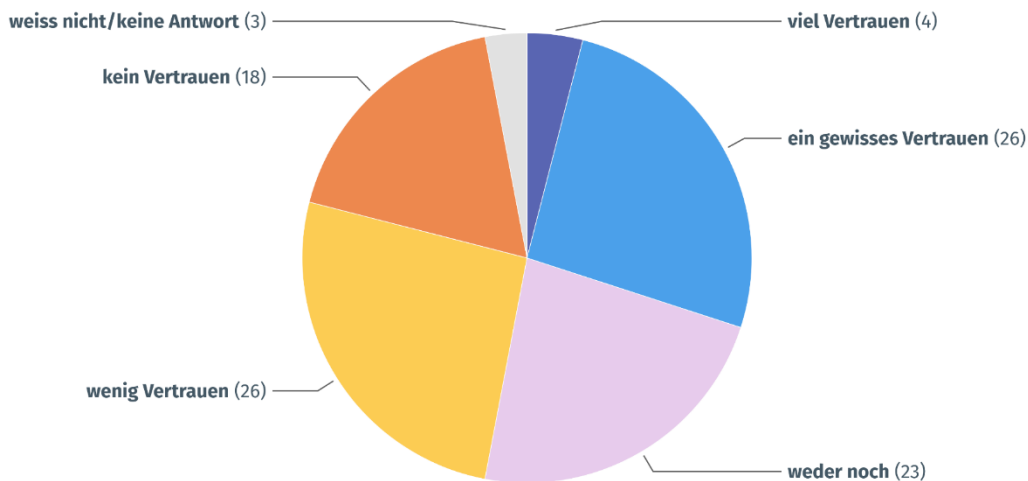
Das geäusserte Vertrauen in KI-Systeme korreliert mit der Chancen-Risiko-Einschätzung solcher Technologien: Auch hier überwiegt bei ungefähr einem Drittel die Chancen-Sicht, während 43 Prozent primär Risiken sehen.

Grafik 43

Vertrauen in Zuverlässigkeit und Genauigkeit von heute verfügbaren KI-Systemen

Aktuell ist das Aufkommen künstlicher Intelligenz ein grosses Thema. Wie viel Vertrauen haben Sie in die Zuverlässigkeit und Genauigkeit von heute verfügbaren KI-Systemen?

in % Stimmberechtigte



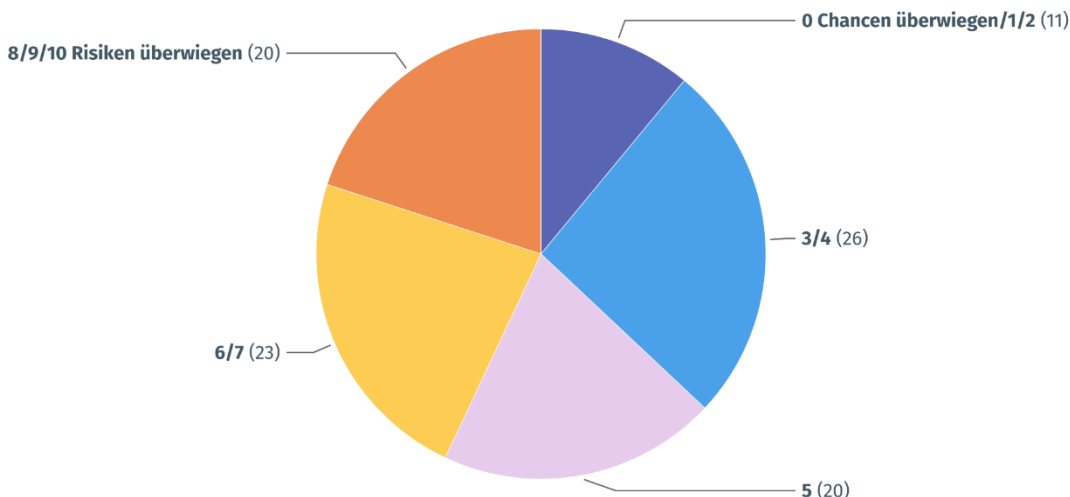
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=864)

Grafik 44

Einschätzung von Chancen und Risiken künstlicher Intelligenz

Was ist Ihre Einschätzung? Überwiegen die Chancen oder Risiken künstlicher Intelligenz? Bitte verordnen Sie auf einer Skala von 0 (Chancen überwiegen) bis 10 (Risiken überwiegen).

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=836)

Das Verdikt über den Umgang mit respektive zur Regulierung künstlicher Intelligenz durch die Politik fällt relativ klar aus: Die Mehrheit der Befragten begrüsst eine strenge

(8, 9, 10) oder zumindest relativ klare (6, 7) Regulierung der Nutzung künstlicher Intelligenz. Über alle Stimmberechtigten hinweg gerechnet liegt der Durchschnitt bei 7,8 auf einer Skala von 0 (überhaupt keine Regulierung) bis 10 (sehr starke Regulierung).

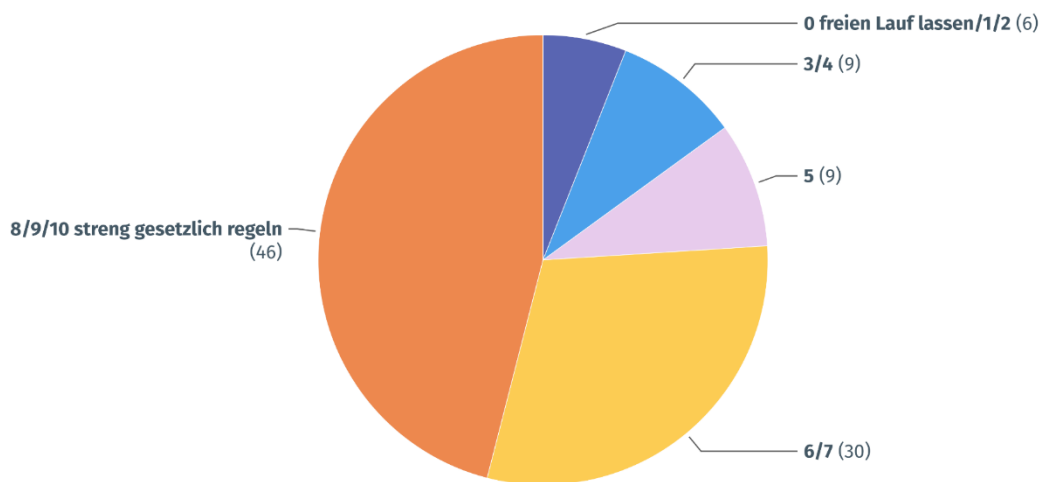
Die Sicht, dass es eine Form der Regulierung für die Nutzung von KI-Systemen braucht, überwiegt durch alle Parteilager hindurch von Seite SVP (Durchschnitt 8,6) über die FDP (Durchschnitt 6,4) bis hin zu den Grünen (6,44). Besonders hoch ist dieser Wunsch in den Reihen der Wählerinnen und Wähler der GLP (9,4).

Grafik 45

Regulierung der Nutzung von künstlicher Intelligenz

Auf einer Skala von 0 bis 10: Sollte die Politik die Nutzung von künstlicher Intelligenz strenger gesetzlich regeln oder der Entwicklung freien Lauf lassen?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=842)

9 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:



Betrachtet man die Entwicklung der Sorgen im Themenbereich der Wirtschaftspolitik und Kosten, wird der eindruckliche Abstieg der Sorge um Arbeitsplätze in den letzten zehn Jahre ersichtlich. Stattdessen beschäftigen die Menschen immer stärker Themen im Bereich der Lebenskosten. Oder anders gesagt: Der Fokus der Stimmberechtigten hat sich weg von der Frage "Habe ich überhaupt eine Arbeitsstelle?" hin zu "Kann ich meine Lebenskosten decken?" verschoben. Das ist ein klarer Perspektivenwechsel mit wichtigen Implikationen für alle Akteure in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft



Die generelle Zufriedenheit der Schweizerinnen und Schweizer mit ihrem Leben hält auch Krisenzeiten stand und ist so hoch wie fast noch nie. Trotz wiederholten Befürchtungen über schwerwiegende Konsequenzen (Arbeitslosigkeit, Inflation, Energie- oder andere Mangellage, Ausdehnung des Krieges), bleibt die Situation in der Schweiz weitgehend stabil. In strategischen Fragen geniessen beispielsweise politisch agierende Instanzen konstant hohes Vertrauen, und auch die Banken konnten ihre Stellung dieses Jahr halten. Damit dürfte sich im kollektiven Bewusstsein der Bevölkerung ein gewisses Vertrauen in die Resilienz des Landes bemerkbar machen. Damit einhergehen könnte jedoch die Gefahr von Trägheit und ein fehlendes Bewusstsein dafür, wo tatsächlich Handlungsbedarf besteht.



Die kollektive Sicht auf Sorgen und Gesellschaftsthemen hat sich in den letzten 40 Jahren verändert. Während es früher viel eher wenige Themen mit einer jeweils sehr breit geteilten Sorgenwahrnehmung gab, ist jetzt stattdessen eine Vielzahl verschiedener Themen zu beobachten, welche die Menschen beschäftigten. Oder anders gesagt: Es gibt kaum mehr einen gemeinsamen Meinungsstenor. Zwei wichtige Gründe dafür dürften bei der zunehmenden Individualisierung der Gesellschaft wie auch beim immer stärker fragmentierten Mediensystem in der Schweiz zu finden sein. Menschen bewegen sich zunehmend in ihren eigenen Lebenswelten mit ganz persönlichen Lebensformen, Informationsquellen und – eben auch – Sorgen. Das ist sowohl Folge als auch ein Verstärker der aktuellen Tendenzen hin zu mehr Polarisierung in Gesellschaft und Politik.



Umwelt und Klima bleibt ein zentraler Sorgenblock, der insbesondere bei den Jüngsten vor allen anderen Themen zu liegen kommt. Nach den Jahren des Klimastreiks (2018 bis 2021) hat sich die Priorisierung des Themas jedoch nicht weiter zugespitzt. Auf tieferem Niveau wird auch die Frage rund um die Energieversorgung wichtiger. Die Energieversorgung dominiert dabei die Sorgenlandschaft im Bereich der Versorgungssicherheit klar. Die Angst um Mangelwirkungen im Bereich Medizin oder Nahrungsmittel ist mit dem Ende der Coronapandemie ebenso verschwunden wie die Angst vor zu hohen Benzin- oder Erdölpreisen mit dem Ende des Winters 2022/2023.



Die Sorge um Migration und um das Asylwesen ist dieses Jahr angestiegen und wird mit als ein wichtiger Grund für den Erfolg der SVP an der Urne geltend gemacht. Der Blick in die Vergangenheit zeigt jedoch, dass die Sorgenwahrnehmung in diesem Bereich aktuell deutlich weniger hoch ausfällt als beispielsweise 2015, als die SVP das letzte Mal auf der Plattform von Migrationsthemen eine Wahl gewinnen konnte. Insbesondere für jüngere Menschen, die im Zeitalter von Globalisierung und Mobilität von Menschen und Gütern aufgewachsen sind, ist das Thema der Zuwanderung weniger politisch aufgeladen als für ältere Generationen.



Die Stimmberechtigten haben insgesamt eine relativ kritische Sicht auf Europa: Das Vertrauen in die EU beispielsweise ist verhältnismässig gering, und auch für die nationale Identität wird eine gewisse Gefahr gesehen. Trotzdem gibt eine klare Mehrheit der Stimmberechtigten an, dass ihnen stabile Beziehungen zur EU sehr oder eher wichtig sind, und man sieht eine Dringlichkeit für rasches Handeln. Während die Befragten den Bundesrat respektive die Regierung in der Verantwortung sehen, entsteht nur wenig Druck aus der Gesellschaft, der die Politik zu einem baldigen Handeln zwingen würde.

10 Anhang

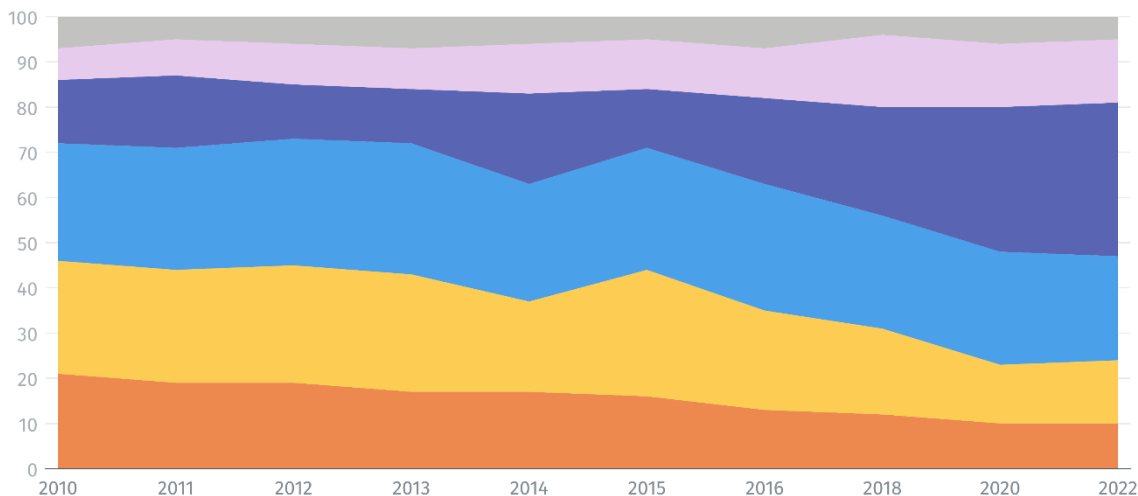
10.1 Zusätzliche Grafiken

Grafik 46

Trend Problem Ausländer und Ausländerinnen Schweiz

In der Schweiz wird es auf absehbare Zeit auch immer mehr Ausländerinnen und Ausländer geben. Halten Sie das für ...
in % EinwohnerInnen zwischen 16 und 25 Jahren

■ ein sehr grosses Problem
 ■ ein grosses Problem
 ■ ein kleineres Problem
 ■ kein Problem
 ■ einen Vorteil/eine Chance
 ■ weiss nicht/keine Antwort

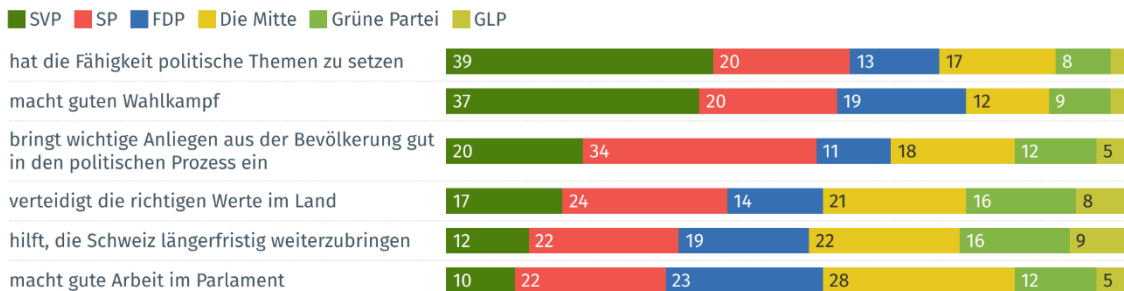


© gfs.bern, Jugendbarometer, 2022 (n = jeweils ca. 1000)

Grafik 47

Wahrnehmung Parteien - beste Arbeit: 18-39-jährige

Eine Partei hat verschiedene Funktionen und Eigenschaften. Welche Partei macht in Ihren Augen in den folgenden Bereichen die beste Arbeit?
in % Stimmberechtigte



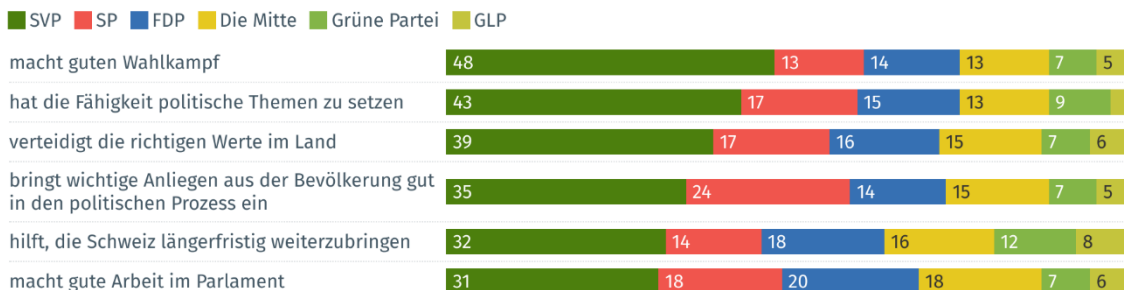
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=258)

Grafik 48

Wahrnehmung Parteien - beste Arbeit: 40-64-Jährige

Eine Partei hat verschiedene Funktionen und Eigenschaften. Welche Partei macht in Ihren Augen in den folgenden Bereichen die beste Arbeit?

in % Stimmberechtigte



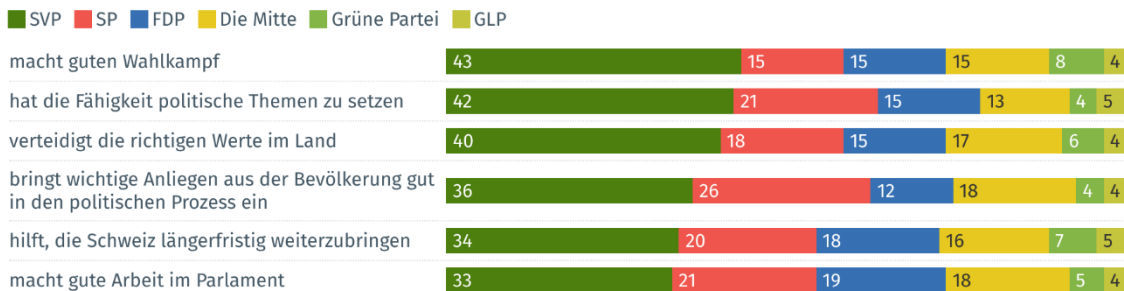
© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=418)

Grafik 49

Wahrnehmung Parteien - beste Arbeit: 65 Jahre und mehr

Eine Partei hat verschiedene Funktionen und Eigenschaften. Welche Partei macht in Ihren Augen in den folgenden Bereichen die beste Arbeit?

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August/September 2023 (n=337)

10.2 Das Team von gfs.bern



CLOÉ JANS

Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin,
Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschafts-
forschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue
Monitoring/ Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen,
gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden



LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und
Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management,
NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und
dem KPM der Universität Bern

✉ lukas.golder@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen,
Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen /
Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher
Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates,
gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der
Tagespresse und im Internet



MARCO BÜRGI

Projektleiter

✉ marco.buergi@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, Issue Monitoring,
politische Einstellungen



ADRIANA PEPE

Junior Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ adriana.pepe@gfsbern.ch

Schwerpunkte:
Gesellschaft, Issue Monitoring, direkte Demokratie,
Abstimmungen, Energiepolitik, Jugend



SOPHIE SCHÄFER

Junior Data Scientist

✉ sophie.schaefer@gfsbern.ch

Schwerpunkte:
Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:
quantitative und qualitative Datenanalyse,
Datenaufbereitung, Visualisierung



ROLAND REY

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,
Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

**SWISS INSIGHTS**
Institute Member

gfs.bern 